

# Wiesbadener Tagblatt.

28. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Berlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen der Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 542.

Redaktions-Telephon No. 52.

Freitag, den 19. November.

Berlags-Telephon No. 2266.

1901.

## Abend-Ausgabe.

### Die deutschen Schutzgebiete in Afrika und in der Südsee.

(Eigener Aufsatz für das „Wiesbadener Tagblatt“.)

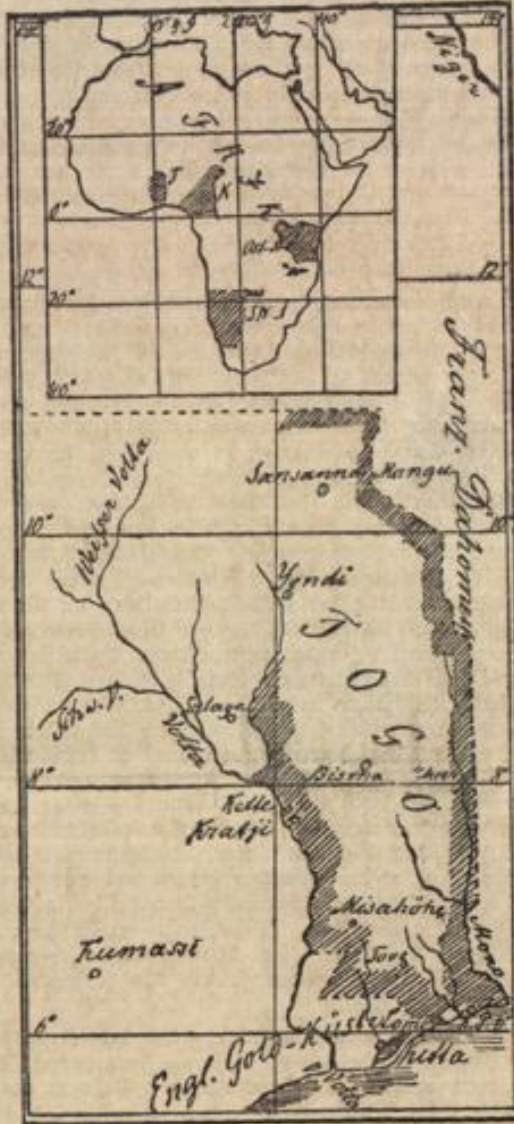
I. Logo.

Deutsche Kaufleute, Hamburger und Bremer Firmen, auf der englischen Goldküste, durch die dortigen Zollbehörden belästigt, hatten im Jahr 1880 ihre Faktoreien von dort nach der Logoküste verlegt, die noch unter eingeborenen Häuptlingen stand. Letztere wurden von englischen Emisären gegen die Deutschen verhetzt und überredet, Anschlag an die benachbarte englische Kolonie zu suchen und die Deutschen zu vertreiben. Diese wandten sich dagegen um Schutz an die deutsche Regierung und am 3. Juli 1884 erschien auf dem Kanonenboot „Möwe“ Dr. Nachtigall vor Klein-Popo und Bageida und schloß mit den dortigen Häuptlingen Handelsverträge. Auf den Wunsch dieser erfolgte dann ein Jahr darauf am 15. Juli 1885 die Erklärung der deutschen Schutzherrschaft über das Gebiet von Logo in einer Küstenerstreckung von 50 km von Lome bis jenseits Klein-Popo. Eine Abtretung des unierten schiffbaren Laufs des Voltaflusses von den Engländern war nicht zu erreichen, ebenso wenig führte im November 1892 die Festsetzung der nordwestlichen Grenze zu einer Verständigung mit ihnen; dagegen wurde im Verträge mit Frankreich vom 23. Juli 1897 der ganze Konofluß bis zur Mündung gegen Zugeständnisse im Norden des Gebiets uns abgetreten. Dem Mangel an schiffbaren Flüssen wird durch fleißige Anlage von fahrbaren Verkehrswegen abgeholfen, auch eine Landungsbrücke ist bei Lome im Bau, denn die Küste ist flach und einer starken Brandung ausgesetzt. Der gänzlich nackte, sandige Küstestreifen ist weiterhin mit dichtem Buschwerk und Stokospalmen bestanden und von einer Lagunenreihe durchsetzt. Auf dieser folgt in einer Breite von 70—120 km eine Ebene mit lehm- und thonhaltigen Boden von tiefrother Färbung, noch innen stufenförmig bis zu 400 m ansteigend. Hinter diesem Plateau erhebt sich mit einem Rängenzuge nach N. O. ein stark gegliedertes und reich bewaldetes Gebirge, oft von alpinem Charakter mit Höhen von 900 Meter und darüber.

Klima: An der Küste herrscht eine mittlere Jahrestemperatur von 26 Grad Celsius, im Innern 23 Grad Celsius; es giebt zwei Regenzeiten: von Mai

\*) Nachdruck verboten.

bis Mitte August und von Mitte Oktober bis Ende November, im Januar weht der Harmattan, ein heißtrockner Landwind, im Sommer wehen südliche, feuchte Seewinde. Malaria und Dysenterie sind häufig.



Die Bevölkerung beträgt gegen 2,500,000 Einwohner, darunter 124 Europäer, von denen 112 Deutsche sind. Im Süden wohnen Ewe-Neger, nördlich von ihnen verwandte Kleinstämme, denen sich im Norden muha-

medanische Haussa anschließen. Die Eweleute sind gut gebaut, mittelgroß, dunkelbraun, sehr zäh und arbeitsfähig, sie haben wolliges Haar, sonst aber keinen ausgeprägten Negertypus. Sie sind reinlich in der Wohnung und am Körper, tragen ein einfaches Hüfttuch und baden mehrmals am Tage. Ihre Wohnungen sind vieredig gebaut, die Wände, ein Gerippe aus Bambusstangen, mit Lehm bekleidet, die Gehöfte meist mit weiten Begehren aus Matten umschlossen. Sie sind fleißige Ackerbauer und ihre Dörfer sind in weitem Umkreise von Feldern umgeben. Daneben sind sie geschickte Weber, Töpfer, Schmiede und Flechtmeister. Der Fetischdienst nimmt unter dem Einfluß der sehr thätigen Missionäre mehr und mehr ab.

An Hausthieren finden sich Schafe, Ziegen und Schweine in großer Menge, auch gedeiht ein viel Milchgebendes Rind vorzüglich, dagegen an der Küste keine Pferdeart, erst in den weiten Grasebenen des Innern wird Pferdezucht mit Erfolg betrieben.

Die Ausfuhr besteht in Palmöl, Palmkerne, Gummi, Elfenbein, Kokosnüsse, Kaffee, Kopro (im Jahre 1899 für 2,583,000 Mk.), die Einfuhr in Baumwollenswaren, Spirituosen, Tabak (im Jahre 1899 für 3,280,000 Mk.).

Der Schiffsverkehr findet dreimal monatlich mit Hamburger und Liverpooler Dampfern statt (im Jahre 1899 111 Schiffe).

Bezirksämter sind Lome mit 4000 Einwohnern (zugleich Sitz des Gouverneurs) und Klein-Popo mit 6600 Einwohnern, im Innern mehrere Regierungsstationen. Die Gesamtgröße wird auf 87,200 qkm (1/4 der Größe Preußens) berechnet.

## Deutsches Reich.

Abenteuerliche Gerüchte.

Nicht bloß in der engeren Finanzwelt, sondern darüber hinaus in politischen Kreisen haben die Darlegungen der Pläne des Generaldirektors Ballin von der Hamburg-Amerika-Linie lebhaftes Interesse erregt. Herr Ballin, der bekanntlich das Ohr des Kaisers besitzt, hat ein auffallend trübes Bild von dem Verhältnis zwischen dem verfügbaren Frachtraum der transatlantischen Dampfer und ihrer Benützung durch die deutschen Befrachter entworfen. Das Angebot an Raum übertrifft bei Weitem die Nachfrage, und so fühlte sich Herr Ballin bemüht, die Absicht einer internationalen Regelung des Frachtverkehrs durch Vereinbarungen mit amerikanischen Größen anzudeuten. Zugleich aber schlug der kluge Herr lauten Lärm über die drohende Möglichkeit, daß die Amerikaner durch die Erwerbung von Aktien deutscher

sagt Paula, der Schwester mit raschem, frohem Blick in die Augen sehend.

„Er lag ja so nahe, Herzlieb, wo ihr und Dein Geburtstag nur so wenige Tage auseinander liegen. Im vorigen Jahr war nur Pauluscha für die Winterreise noch gar zu klein. Mein Prachibub! — Sein Papa, der ist freilich das Reisen mehr gewohnt! Zimmer auf dem Hin und Her!“

„Sein Ehrenamt giebt ihm viel Arbeit?“  
„Du glaubst nicht! Solch ein Bezirks-Abelmsarschall muß alle möglichen Geschäfte erledigen: Verwaltungsbürokratie, Schulangelegenheiten, weiß Gott was Alles! Als er noch Attaché des Gouverneurs war — das war ein lustiges, geschäftiges Nichtsthun; jetzt hat er in Verbindung mit der Verwaltung des eigenen Besitzes eine Thätigkeit, die ihn ganz in Anspruch nimmt, ganz ausfüllt.“

„Bis er dann einmal Marschall des Gouvernements wird!“

„Ja dann“, lachte Eveline, „dann kann er auf seinen Vorbeeren ruhen! Aber bis dahin hat's noch gute Wege!“

„Er ist selbst für diese Vorstufe dazu noch sehr jung. Auch Clemens war erstaunt, als ihr es schrieb. Gah Grandmaman die Hand im Spiele gehabt?“

„Sie war selbst überrascht“, schaltete Charlotte Antonowna ein, und auch Eveline schüttelt verneinend den Kopf.

„Wohl kaum! Man wurde gleich anfangs aufmerksam auf ihn. Weißt Du, die Musterfarm nach schweizerischem Vorbild, die Neuerungen, die Vortheile, die er den Bauern gewährt; denn das hübsche kleine Hospital, vor Allem das prächtige Schulhaus — ich sage Dir, es machte ungeheures Aufsehen. So fiel die Wahl auf ihn.“

„Doch mag der alte Name, der große Besitz mißsprochen haben?“

„Das schon. Auch ist er persönlich sehr beliebt. Wie auch anders! Ein zärtliches, glückliches Leuchten geht über ihre Züge. Und die Bauern! Weißt Du, es sind welche darunter, die noch Leibeigene von seinem Vater waren. Wie sie ihn vergöttern!“

61. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

## Remesis.

Roman aus der russischen Gesellschaft von J. v. Sagin.

Die kleine Gesellschaft bricht auf, und nur Eveline, ihrer Verabredung eingedenk, mißt sich nicht in die theilnehmenden Fragen.

„Das macht der menschengesüllte Raum, in der Luft wird es gleich gut sein“, erklärt sie. „Kommen Sie, Professor, Ihren Arm — wir haben uns eine Ewigkeit nicht gesehen, und unser Charlottchen Antonowna hier kann sich doch nicht genug des einstigen Schulbibleins freuen!“

Sie nimmt mit ihrem Begleiter die Spitze, da das dicke Gewühl das Gehen in einer Reihe erschwert, und Serge folgt ihr mit Charlotte Goh auf dem Fuße. Ein wenig zurückgeblieben, erzählt Paula leise dem Gatten ihr Erlebnis und fügt dann etwas erleichtert hinzu:

„Ich bin froh, daß dies an Sascha vorübergegangen ist, es hätte fürchterlich auf ihn gewirkt. Aber — Du“, sie schmiegt sich unbewußt enger an ihn, „sollten wir nicht — könnte man nicht der Unglücklichen eine Unterstützung zukommen lassen? Natürlich, ohne den Absender zu nennen. Sie ist vielleicht in Noth — gewiß in Noth!“

„Wenn Du willst, Liebling, ja; und so viel Du willst. Obwohl ich glaube, daß eine Hilfe, das heißt eine Aufschüpfung, hoffnungslos ist. Wenn man einmal auf der schiefen Ebene angelangt ist, giebt es keinen Stillstand mehr. Unaufhaltsam, stetig hinunter — in jedem Sinne — und das Ende, so oder so, der Secirtisch!“

Ein Schauer rüttelt Paulas Gesicht. Er fühlte es and berate die letzten Worte. „Es kann aber auch ganz anders kommen“, nahm er in weit leichterem Tone die Rede wieder auf. „Sie kann auch zu Brillanten und Kutschpferden kommen. Oder sie versucht es mit dem Vietismus. Das ist solch stilles, leichtes, trübes Wasserchen, wo auch das letzte Boot sich halten kann. Jedenfalls wollen wir ihr also von unbekannter Hand ein Badetchen schicken, und von derselben Hand eine Warnung.“

Sie sah ihn dankbar an und seufzte wie befreit auf. Inzwischen hatten sie die Borderen erreicht, welche an einer Straßendiegung stehen geblieben waren und sie erwarteten.

„Ich möchte mich verabschieden“, sagt Sascha „mein Weg liegt hier.“

„So gehen wir Sie jetzt frei“, verjett Paula, ihm die Hand reichend, „aber den Abend schenken Sie uns, bestimmt!“

„Vergessen Sie es nicht“, lacht Serge, „oe que femme veut — Sie wissen?“

„Ich werde es nicht vergessen“, erwidert der Genedte gutlaunig, „ohne Sorge! Wie werde ich mich denn selbst einer Freude berauben!“ Und er schüttelt ihnen die Hand und verläßt sie.

Die Anderen bleiben einen Augenblick überlegend stehen. „Wie ist es?“ fragt Serge, „trennen wir uns schon?“

„Nein —“ bittet Eveline, „statt uns in ein paar Schlitten zu vertheilen, was ohnedies zu Fünft unbequem, gehen wir zu Fuß den Palastai entlang und ihr begleitet uns bis nach Haus. Das erinnert ein wenig an unsere Spaziergänge in alter Zeit — hast's schon vergessen?“

„Durchaus nicht, Frau Methusalem“, lacht ihr Mann. „Ich weiß sogar noch die Bemerkungen, die meine Piederstale zu diesen ihrer Natur widersprechenden Evolutionen machten!“

„O meine prächtige Rewa!“ ruft Eveline und läßt das Auge über die blühende, weite Eisfläche schweifen, während sie mit der Schwester und Charlotte Goh vorangeht und die beiden Männer ihnen in kurzer Entfernung folgen. „Ich habe mich noch gar nicht recht mit ihr gefreut! Grandmaman hat uns all die Tage her so in Beschlag genommen — nicht wahr, Charlottchen Antonowna?“

„Man hat wohl das Recht dazu, wenn man seine Nächsten so selten sieht“, meint diese mit lächelnder Verteidigung, „und überdies den fünfundsiebzigsten Geburtstag feiern!“

„Es war ein herrlicher Finsall von Euch, zu kommen!“

Schiffahrtsgesellschaften Einfluss auf diese Gesellschaften gewinnen könnten, und eine Statutenänderung zur Abwendung solcher Gefahr wurde angekündigt. Man fragte sich und fragt sich heute lebhafter als gestern und vorgestern, was das Alles bedeuten soll. Zunächst erscheint es bemerkenswerth, daß die Börse trotz der pessimistischen Auslassungen des Generaldirektors Vallin die Course der großen Schiffahrtsgesellschaften keineswegs beträchtlich hat sinken lassen. Vielleicht erklärt sich das damit, daß Gerüchte über weitläufige Pläne umgehen, nach denen die Ausmalung der amerikanischen Gefahr stattgefunden haben soll, um bei Zeiten Stimmung zu machen für den Uebergang der leitenden Schiffahrtsgesellschaften in das Eigentum oder doch mindestens in die entscheidende Kontrolle des Reichs. So staunenswerth der Gedanke ist, so giebt es, wie gesagt, Leute, die ihn allen Ernstes für möglich halten, und diese Propheten wollen sich mit der Kühnheit der Idee auch die Thatsache erklären, daß der Kaiser als vermeintlicher Urheber solcher Pläne dem Generaldirektor Vallin sein besonderes Wohlwollen entgegengebracht. Schon wird Herr Vallin als der zukünftige Präsident des Reichsamt für Handels-Schiffahrt bezeichnet, und die Gerüchte haben sich soweit Londonstrecke, daß der Herr Generaldirektor vor einigen Tagen aus Hamburg an ein Berliner Montagsblatt telegraphirte, es sei Alles nicht wahr, von Verstaatlichungsplänen der erwähnten Art könne gar nicht die Rede sein. Nun sind wir allerdings aus inneren wie äußeren Gründen gern geneigt, dies Dementi insoweit zu glauben, als es die Gegenwart und wohl noch ein antehiliches Stück der nächsten Zukunft betrifft. Aber erfahrungsgemäß pflegen solche Gerüchte durch Ablehnung nicht an Lebenskraft einzubüßen, und so wird man auch in diesem Falle schwerlich aufhören, den weiteren Verlauf mit der Empfindung zu betrachten, die ein bekanntes, unfreiwillig humoristisches Wort einstmal von der Reichstagstribüne her so gefaßt hat: „Etwas geht vor, man weiß nicht nur was.“ Wäre die angebliche Gefahr einer Einflussnahme des amerikanischen Milliardenrums auf die deutschen transatlantischen Schiffahrtsgesellschaften wirklich so nahe gerückt, daß öffentlich vor ihr gewarnt werden müßte, so hätten die klugen Verwaltungen in Hamburg und Bremen längst schon Mittel und Wege gefunden, um diese Gefahr zu verhüten, nach bevor es nötig geworden wäre, sie laut in die Welt hinauszurufen.

**Eine Enthüllung.**

Eine hübsche kleine Enthüllung entfähet der „Post“. Das Blatt erweist dem Reichskanzler einen schlechten Dienst, indem es ihm ein Verfahren zuschreibt, das derbe Leute mit einem kräftiger Namen belegen könnten. „Wer war es denn“, so fragt die „Post“, „der zu einer Zeit, als Hamburgische Einflüsse sich gegen die Reform (des Zolltarifs) zu regen suchten, durch eine Konferenz der ausfallgebenden Staaten den agrarierfreundlichen Grundcharakter sicherstellte?“ Natürlich war es der Reichskanzler, und der plauderhafte Satz will belegen, daß die bekannte Hamburger Kaiserrede zu Gunsten des Welt-handels durchkreuzt wurde durch den Grafen Bülow, der im Juni in den Berliner Besprechungen mit Vertretern der größeren Bundesstaaten die Grundzüge des gegenwärtigen Tarifentwurfs festzulegen verstanden habe, festzulegen auch gegenüber der entscheidenden Stelle im Reich. Es wird dem leitenden Staatsmann sehr angenehm sein, so wunderbar ungeklärt von seinen Freunden bedient zu werden. Offentlich enthält das Pressebüro den netten Ausschnitt aus der „Post“ jener maßgebenden Stelle nicht vor.

**Hof- und Personal-Nachrichten.** Der Kaiser wird nach einer in Breslau eingetroffenen Zusage nächstes Jahr anlässlich der 200-jährigen Jubelfeier der Zugehörigkeit zur Krone Preußens Breslau besuchen. — Der Vizepräsident des

Reichstages, Abgeordneter v. Frege, hat krankheitshalber einen sechsmonatlichen Urlaub nachgesucht und deshalb sein Amt als Vizepräsident des Reichstages niedergelegt.

**Berlin, 19. November.** Wie die „National-Zeitung“ bestätigt, hat der Reichskanzler die Absicht, eine sich im Reichstage etwa ergebende Gelegenheit zu benutzen, um sich über die viel besprochenen Äußerungen des englischen Ministers Chamberlain und die in der deutschen Presse laut gewordene Ansicht, daß die deutsche Regierung hier einen „kalten Wasserstrahl“ gegen die Chamberlain'schen Bemerkungen hätte richten müssen, auszusprechen.

**Der Sühneprinz ein Talmprinz?** Als die chinesische Regierung sich so auffallend willig fand, einen Prinzen zur Abbitteleistung nach Berlin zu schicken, erhoben wir, schreibt die „Köln. Volksztg.“, die Frage, ob man denn auch sicher sei, daß sie uns einen wirklichen Prinzen und nicht eine beliebige untergeordnete Persönlichkeit senden würden. Jetzt, nachdem der „Sühneprinz“ Tschun wieder in Peking ist, bezeichnet der „Reichsbote“, zunächst allerdings nur als Kuriosum, eine Ratschagung, die hier und dort im Kreise gerade von Männern, die in China selbst gelebt haben und mit Land und Leuten vertraut sind, aufgetaucht sein soll, nämlich die fast ungläubliche Annahme, der in Europa eingeführte Prinz Tschun wäre gar nicht der echte Bruder des Kaisers Wangfü, sondern ein untergegangener Doppelgänger gewesen. Es sind nach dieser Richtung zwei Punkte aufgefallen, erstens, daß unser Prinz Tschun von dem ihn überall führenden Begleitbedienten neuen chinesischen Gesandten öfters in einer Weise behandelt worden ist, die mit den fast göttlichen Ehren, die in China der Bruder des Kaisers als „zweiter Kaiser“ — so ist sein offizieller Titel — genießt, kontrastirte, und sodann die Hautfarbe des Prinzen, die das gewöhnliche chinesische Volks-gelb war, während die hohen Mandarins durch ihre Raffenerverbung, den fast stetigen Aufenthalt in geschlossenen Stuben eine viel lichtere, feinere, etwas fränkliche Färbung besitzen sollen. — Das wäre ja „um die Wände „naufzutrabeln“, wenn die Vermuthung sich als Wahrheit erweise.

**Schiffbautechnische Gesellschaft.** In Gegenwart des Kaisers begann gestern Vormittag 9 Uhr in der Aula der technischen Hochschule zu Charlottenburg die dritte ordentliche Hauptversammlung der Schiffbautechnischen Gesellschaft. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Unter den Anwesenden befanden sich zahlreiche höhere Offiziere der Armee und Marine, an erster Stelle der Chef des Reichsmarineamts, v. Tirpitz. Geheimrath Busley eröffnete die Sitzung im Namen des Ehren-Präsidenten, des Großherzogs von Oldenburg, der auf ärztliches Anrathen der Hauptversammlung fern bleiben mußte. Darauf ergriff das Wort der Geheimne Marine-Baurath Brinmann zu einem Vortrage über die Entwicklung der Geschütz-Abtheilung an Bord der Linien-Schiffe und die dadurch bedingte Einwirkung auf ihre Form und Bauart. In der anschließenden Diskussion nahm auch der Kaiser das Wort und führte u. A. aus: Damit, daß wir unseren Schiffsbau leblich im Sinne der militärischen Anforderungen entwickelt haben, muß die Technik die ihrige möglichst mit den Anforderungen der Front zu vereinigen verstehen. Da wir eine mit offensiver Kraft begabte Nation sind, so werden wir stets die Artillerie zu Gunsten des Panzers wirken lassen. Ich glaube deshalb, daß diejenigen Schiffstypen, die wir jetzt vom Stapel gelassen haben, das Beste repräsentieren, was man für unseren Zweck gebraucht und was man von unseren ausgezeichneten Konstrukteuren und brillanten Schiffbauwerkstätten verlangen kann. Der Kaiser verließ nach etwa zweistündigem Aufenthalt die Versammlung. Regierungsbaumeister a. D. Geper berichtete sodann über elektrische Straß-übertragungen an Bord.

**Die Insterburger Affaire.** Vor dem Kriegsgericht der 2. Division wurde gestern über die Insterburger Duell-Angelegenheit verhandelt. Oberleutnant Hildebrand, welcher den Oberleutnant Blaschowitz im Duell erschossen hat, wurde wegen Zweifampfes mit tödtlichem Ausgange zu zwei Jahren Festung und Leutnant v. Grobdek wegen Kartelltragens zu 6 Tagen Festung verurtheilt. Dem Antrage des Verteidigers, ein Gnabengesuch an den Kaiser zu richten, gab das Gericht

nicht statt. Leutnant Rahmussen wurde gestern als Zeuge des genommen. Die Verhandlung gegen ihn wird später erfolgen. Die gestrige Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt, doch durften die Vertreter der Presse im Saale zusehen. Unter Strafandrohung wurde den letzteren, dem „B. L. A.“ zufolge, zur Pflicht gemacht, über die Art der Thätlichkeiten und die Leidigung zu schweigen. Nach der Aussage des Angeklagten Hildebrand war Blaschowitz mehr schlaftrunken, als betrunken und ermunterte sich auch bald, als die Offiziere ihn nach seiner Wohnung bringen wollten. Im Hausflur sei es zu Thätlichkeiten zwischen den Offizieren gekommen. Blaschowitz war aber jedenfalls nicht unzurechnungsfähig. Die ursprüngliche Forderung lautete nach der Aussage des Angeklagten Hildebrand bis zur Kampfunfähigkeit, wurde aber durch Verhandlungen gemildert, zuerst auf dreimaligen und sodann auf einmaligen Augenwechsel. Der Angeklagte wollte Blaschowitz nur kampfunfähig machen, aber nicht tödten. Er habe sich ebenso wie Rahmussen auf dem Kampfplatze mit dem Gegner veröhnt.

**Die Arbeitslosen von Berlin.** Gestern Vormittag fanden in den verschiedenen Stadttheilen acht Versammlungen von Arbeitslosen statt mit der Tagesordnung: „Die gegenwärtige Krise, die Arbeitslosigkeit und wie ist Abhilfe möglich?“ Es sprachen die sozialistischen Abgeordneten Auer, Fischer, Pfannkuch, Schippel, Stadthagen, Wurm, Zubeil und Stadtverordneter Glode. Die Gesamtzahl der Besucher wird auf rund 10,000 Personen geschätzt, unter denen sich auch zahlreiche Frauen befanden. Die Versammlungen verliefen ruhig und ohne besonderen Zwischenfall. Mehrere mußten wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrt werden. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher die städtischen Behörden und die Regierung ersucht werden, den Bau von Arbeiterwohnungen in eigene Regie zu übernehmen, mit sämmtlichen geplanten Staatsbauten sofort zu beginnen und die Anfertigung von rollendem Material un verzüglich vorzunehmen. Ferner soll die Reichsregierung ersucht werden, den Antrag Auer und Genossen, betreffend Schaffung von Arbeiterkammern und eines Reichsarbeitsamtes, mehr Beachtung und Entgegenkommen zu zeigen, sowie dem Drängen einer kleinen Interessenten-Gruppe auf Erhöhung des Zolles auf die nothwendigsten Lebensmittel nicht nachzugeben, sondern durch den Abschluß guter Handelsverträge mit anderen Staaten die Wohlthat des Volkes und des gesammten Staatslebens zu sichern und zu fördern. Diese Resolution soll dem Oberbürgermeister und der Regierung überreicht werden.

**Mundschan im Reiche.** Einer Meldung aus Dresden zufolge findet dort auf Antrag zahlreicher Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums eine außerordentliche öffentliche Sitzung der Stadtverordneten statt, auf deren Tagesordnung als einziger Gegenstand der Beschlußvorschlag zu einer Protesterklärung gegen Chamberlain steht.

**Ausland.**

**Frankreich.** Der Bergarbeiter-Ausstand in dem Becken von Anzin nimmt immer mehr an Ausdehnung zu. Im Loire-Becken scheinen die Arbeiter ebenfalls geneigt zu sein, trotz des Abtrahens des internationalen Bergarbeiter-Comités in den Ausstand zu treten. Die Gruben-Gesellschaft von Anzin hat die Arbeiter gebeten, wieder einzufahren und das Versprechen abgegeben, die letzten Zwischenfälle, bei denen die Arbeiter im Unrecht waren, zu vergessen. In Anzin beschloßen die Bergleute mit großer Majorität, in den Streik einzutreten, ohne die Entscheidung des Centralverbandes abzuwarten.

**Türkei.** Laut Meldungen aus Konstantinopel bringt der dortige britische Votschafter energisch auf sofortige Bezahlung der rückständigen Forderungen britischer Unterthanen; er beruft sich auf Frankreichs Vorgang.

**Vereinigte Staaten.** Die in San Francisco erscheinende Zeitung „Call“ veröffentlicht eine lange Geschichte, datirt aus Staggway vom 6. November. Danach sollen sich 5000 Goldgräber unter Führung von Amerikanern verschworen haben,

„Worin sie von seiner Frau noch übertroffen werden!“ schiebt Paula neckend ein. Die beiden Anderen lachen, und Charlotte Göy nimmt das Wort.

„Es mußte ihm von Klein auf Jeder und Alles zu Willen sein — Herzen ertrugen und erschmeicheln, das galt ihm gleich — warum sollte er's bei seiner Frau anders machen! Sie sollten nur erst einmal in das Nest aefahant haben, wie ich —“

„Ei, nicht aus der Schule schwagen!“ droht Eveline und fährt dann fort: „Ich hoffe, ihr macht endlich Ernst und kommt im Sommer. Es ist wirklich ein glückliches Nest!“

Die beiden Freunde hatten nur ganz zu Anfang an dieser Unterhaltung theilgenommen, waren dann aber um mehrere Schritte zurückgeblieben.

„Es ist mir lieb, daß wir eine halbe Stunde ganz ungestörten Plauderns haben“, hatte Clemens begonnen, „ich möchte gern Deinen Rath in einer Sache hören.“

„Meinen Rath, Rentor?“

„Nun, doch Deine Meinung!“

„Da kann es sich nur um Paula handeln“, sagt Serge, leise spottend, mit einem seiner alten Seitenblicke, „wann und wozu hättest Du sonst jemals meine Meinung eingeholt! Sind alle Geschenke für morgen noch nicht beisammen?“

„Schweig“, Spottvogel, und hör' zu. Es handelt sich in der That um Paula. Aber keine Lappalie; es ist eine heikle, ja ernste Sache.“

Wieder mißt ihm Serge mit dem Auge und fragt dann langsam und zwischen den Zähnen: „Alle Wetter — doch nicht etwa — Hiesku?“

Clemens nickt. „Ja. Doch zuvor ein Wort der Erklärung. — Paula hat mich gleich zu Anfang unserer Ehe gebeten, Briefe mit einer gewissen Handschrift an ihrer statt zu öffnen und, wenn nötig, zu beantworten, mir dabei völlig freie Hand in Allem lassend. Nur wenn ich selbst es für absolut nothwendig hielt, sollte ich sie vom Inhalt unterrichten.“

„Die sonst so Milde und Weisheit in diesem Falle so hart —“ meint Serge nachdenklich, „das muß damals furchtbar tief geganaen sein!“

„Du ahnst nicht! Ein Stück Menschenvertrauen, ein Stück Idealglaube ging dabei in Scherben. Es dauerte lange, bis die Wunde narbte. Und die Narbe ist eben noch da — ich rühre sehr ungern daran —“

Er schwieg eine Weile, bis Serge leise mahnt: „Nun?“

„Nun traf von Bjelsky heute ein Brief ein, für den morgigen Tag bestimmt, und er erwähnt darin kurz Ereignisse, die mir freilich auf anderem Wege seit einiger Zeit bekannt geworden sind. Ich schwieg darüber, theils aus Rücksicht, theils weil ich die Sache halb und halb als vertrauliche Mittheilung erfuhr. Es interessirte mich selbstverständlich, und so forschte ich nach den Details; aber die Blätter haben nichts gebracht und es ist über einen gewissen Kreis gar nicht hinausgedrungen. Es soll womöglich verurtheilt werden. Betrachte also auch Du es einzuweisen als vertraulich.“

Serge bietet ihm schweigend die Hand, er drückt sie und fährt fort: „Man hegte gegen den alten Grafen einen gewissen Verdacht fand aber keine rechten Anhaltspunkte, obwohl oder gerade weil er aus seinen Gefühlen kein Geht machte. Nur die That ist greifbar. Aber endlich — sei es durch geschickte Beobachtung oder Spionage — machte man eine entscheidende Entdeckung: er hatte mit einem ausländischen Agenten wegen Gewehrlieferungen unterhandelt! Daraufhin wurde sein altes Schloß eines Tages geradezu überfallen; man fand förmliche Waffenlager — verstehtst Du — und wer weiß, wo noch Vorräthe aufgehäuft sein mögen.“

Serge nickt vielsagend, unterbricht aber nicht Clemens' weitere Rede:

„Der Alte sollte arretirt werden — er schlug mit der Faust den Nächsten nieder und flüchtete durch eine kleine, vorher nicht bemerkte Tapetenthür in ein anderes Zimmer und von dort in ein drittes. Sein eigenes. Als man es erreichte, fand man die schwere Eichenthür verschlossen. Es dauerte immerhin einige Minuten, bis man sie sprengte —“

„Und er fand Zeit zu flüchten?“

„Nein — das Zimmer hatte keinen anderen Ausgang. Er fand zu Anderer Zeit. Als man eindrang, sah man

auf dem Tische einen kleinen Haufen verbrennender Papiere, woraus die letzten Pflämmchen aufstiegen, und daneben als Wächter Graf Casimir, die Pistole in der Hand. „Exoriare!“ rief er wild und stolz, fast triumphirend, einem zugleich mit den Gendarmen hereinströmenden Geistlichen zu und setzte die Pistole an die Schläfe.“

„Todt?“

„Auf der Stelle. — Wie man auch urtheilen mag, es war kein unwürdiges Erliegen, es war eine Selbst-erhaltung in der muthigen Selbstvernichtung!“

„Und jenes letzte Wort?“

„Ein prophetisches Wort an sein geliebtes Polen — vielleicht auch eine Drohung für die Patrioten — — der lateinische Vers, weißt Du, „aus meinen Gebeinen wird der Räder —“

„O, Polen, Du Pfahl in unserem Fleische! Aber weiter?“

Es giebt eigentlich kein Weiter. Die peinlichste Untersuchung förderte nichts weiter zu Tage. Der Geistliche blieb stumm wie der Todte, und es war aus ihm just so wenig herauszubringen, wie aus jenen verbrannten Dokumenten. Er ist in einem Kloster internirt. Gegen Adrian Bjelsky und seinen Schwiegervater Rosczky konnte ein Beweis nicht erbracht werden, obwohl man Hausdurchsuchung hielt; nicht einer. Rosczky muß ein vorsichtiger Jude sein, natürlich behält man ihn im Auge. Auch muß der alte Graf alle Gefahr in seiner Hand vereinigt haben, entschlossen, im gegebenen Falle sich allein zu opfern. Wer seine Helfer waren — wer sonst noch um die Sache weiß — wie weit sie sich ausspannen —? Man konnte Adrian nichts anhaben — aber er hat den Abschied nehmen müssen, und die Güter sind konfiszirt. Dies Alles schreibt er, und ich muß sagen, kurz genug. Dann fügt er hinzu, daß er nun ohne Thätigkeit, ganz und in jedem Sinne von Rosczky's Gnade abhängig, gleichermäßen wie von seiner Frau, die ihn zwar liebe, ihm aber sein früheres Verschweigen nicht verzeihen kann Offenbar“, fährt Clemens fort, „ein stolzes, launisch leidenschaftliches, herrschsüchtiges Weib.“

(Schluß folgt.)

Ich gegen Großbritannien zu erheben, die Goldfelder von Klondike zu nehmen und eine Hudson-Republik mit Dawson City als Hauptstadt zu errichten. Sie glaubten, die Unzugänglichkeit der Gegend im Winter würde die Ausführung des Planes sichern. Die amerikanischen und kanadischen Behörden haben darüber konstatiert und das amerikanische Schiff „Marshall Shoup“ ist nach Seattle gedampft, um Truppen zu bringen und etwaige amerikanische Raubzüge zu verhindern. Das Kriegsschiff „Shoup“ besuchte Seattle mit Gefangenen an Bord, kehrte aber am Freitag zurück, da es sich nicht direkt mit St. Lawrence in Verbindung setzen konnte. Die Behörden in Washington erklären, sie wüßten von der Sache nichts.

Der Freiheitskrieg der Buren.

London, 18. November. Die wirtschaftlichen Folgen der Buren-Insurrection in den nordwestlichen Distrikten der Kapkolonie werden als sehr ernst geschätzt; viele Höfe sind unbewohnt und viele Felder unbestellt. Das letzte Kavallerie-Regiment in Großbritannien, das der 21. Lanciers, erhielt Befehl, nach Südafrika zu gehen. (M. R. N.)

hd. London, 19. November. Nach einem Telegramm aus Pretoria haben die Buren seit dem 7. November, wie Lord Ritchie berichtet, 43 Tote, 16 Verwundete und 91 Gefangene geholt. Die englischen Verluste belaufen sich in der gleichen Zeit auf 205 Tote, 228 Verwundete und 10 Vermisste. Die gefangenen Engländer sind sämtlich wieder zurückgeschickt worden.

hd. London, 19. November. Nach Meldungen aus Kapstadt hat Dewet mit einer Streitmacht von 6000 Mann die Offensiv-ergriffen.

London, 19. November. Der Verlustliste zufolge wurden in dem Gefecht bei Tweesfontein am 14. November ein Mann getötet, drei Offiziere, darunter ein Prinz Radziwill, sowie fünf Mann verwundet.

hd. Berlin, 19. November. Nach einem Telegramm des „Total-Anzeigers“ aus Bern unterzeichneten Schweizer Frauen zu Händen der englischen Frauen einen Aufruf, worin sie gegen die grausame Behandlung und Ausrottung der Burenfrauen und Kinder protestieren. Sie bitten die englischen Frauen, dahin zu wirken, daß den unfähigen Leiden der Burenfrauen und Burenkinder und dem grauenhaften Blutvergießen ein Ende gemacht werde. — In der gestrigen offiziellen Verlustliste wird, wie dasselbe Blatt aus London meldet, Leutnant Prinz Radziwill als gefährlich im Unterleib verwundet angeführt.

wh. Brüssel, 19. November. Das „Petit Bleu“ meldet, nach einer Privatdepesche aus London sei die Frau des Präsidenten des Franzosenreiches, Steijn, mit ihren fünf Kindern ohne jede Begründung aus Afrika deportiert und nach Europa eingeschifft worden, obwohl ihr Gesundheitszustand sehr erschwert sei.

hd. Amsterdam, 19. November. In der Nähe der holländischen Küste wurden die Matrosen eines englischen Schiffes von holländischen Matrosen unter Hochrufen auf die Buren mißhandelt. Der holländische Kapitän war in seine Kajüte eingesperrt. Eine Untersuchung ist vom englischen Konsul in Amsterdam eingeleitet.

hd. Brüssel, 19. November. Präsident Krüger hat in Hiltersum den Adjutanten Bolbas, Namens Müller, empfangen. Derselbe hat Krüger sehr wichtige Schriftstücke überreicht, u. A. den Bericht über die Beschlagnahme einer großen Anzahl englischer Pferde in der Nähe von Kapstadt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 19. November.

— Kurhaus. Der Solist des unter Professor Arthur Nikisch's genialer Leitung am Freitag dieser Woche im Kurhaus stattfindenden vierten Chylus-Konzertes, Raoul Pugno, ist als der gefeiertste Pianist Frankreichs ein ebenso geistvoller, wie technisch glänzender Vertreter des Klavierspiels. Er gehört nicht gerade der jüngeren Generation an, und wenn er fetter in Deutschland weniger bekannt war, so ist der Grund hierzu in seiner fortwährenden Beschäftigung im Auslande zu

suchen. Erst mit seinen drei Konzerten im Januar dieses Jahres in Berlin und seiner Mitwirkung bei dem Niederrheinischen Musikfeste unter Professor Wüllners Leitung in Köln, dessen einziger Instrumental-Solist er war, ist sein Stern über Deutschland aufgegangen. In diesem Winter konzertiert er in fast allen großen Konzerten- und Musikgesellschaften Deutschlands, überall Triumphe feiernd.

— Residenz-Theater. Am Donnerstag, den 21. Nov., geht zum dritten Mal Lothar Schmidts amüsante Komödie „Der Leibarzt“ in Szene. — Am Freitag gelangen „Die Logenbrüder“, „Araah“ und „Lauts wirkungsloser Schwanz“, zur Aufführung. — Wahrheitsmündchen und Lügenmäulchen, das reizende Kindermärchen von Görner, wird am Samstag Nachmittag, den 23. November, zum letzten Mal, und zwar zu kleinen Preisen gegeben. — Am selben Tag, Abends, findet die Erstaufführung von „Prinzessin Georges“ des berühmten, französischen Dramatikers Alexander Dumas des Jüngeren statt. Die charakteristischen Merkmale seiner Kunst finden sich auch in diesem feinen, wohl weniger bekannten Werke und lassen eine theatrale Wirkung voraussehen.

o. Andreasmarkt. Die auf dem Andreasmarkt vorgelegenen Plätze für drei gewöhnliche Karussells und ein Hippodrom wurden heute Vormittag auf dem Auktionsamt einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt. Unter Anderem war dabei zur Bedingung gemacht, daß für jeden Platz mindestens 300 Mk. angeboten und die Steigpreise sofort bezahlt werden mußten. Geboten wurden für den Platz I, auf dem Sedanplatz, 510 Mk. von Herrn Eller aus Schierstein, für den Platz II, am Ende der Blücherstraße, rechts, 400 Mk. von Frau Krohn aus Mainz, für den gegenüberliegenden Platz III 390 Mk. von Herrn Viel aus Oberflorstadt, endlich für den dahinter liegenden Hippodromplatz 300 Mk. von Herrn Schloßmacher aus Dortmund. Der Platz für das Dampf-Karussell auf dem Sedanplatz ist bereits für 3 Jahre zum Preise von je 2000 Mk. an Herrn Hartenhorst fest vergeben.

— Zur Schiersteiner Demelfeier. Wir erhalten folgende Zuschrift: „Sehr geehrte Redaktion! In dem kurzen Bericht der heutigen Abend-Nummer über die Schiersteiner Demelfeier findet sich eine mißverständliche Wendung, die richtig stellen zu wollen ich hiermit höflich bitten möchte. Den Krieg von 1870/71 habe nicht ich als Raubzug bezeichnet, sondern Bürgermeister Leber hat diesen Ausdruck, als (angeblich) von mir stammend, mir zur Last gelegt. — Wenn ich jenen Feldzug mit einer besonderen Marke hätte besetzen wollen, so hätte ich eine viel zutreffendere und schärfere Bezeichnung gewählt. Wiesbaden, 18. November 1901. Hochachtungsvoll Georg Weiler.“ — Siehe auch eine Erklärung im Anzeigenteil.

— Ein originelles Zusammentreffen darf es genannt werden, daß die Präsidentin des „Hebammen-Vereins“ hier selbst auch die Wirtin „Zum Storch“ ist. In letzterem Lokale und unter dem Vorhitz der Storchwirthin, Frau Anna Moog, tagte dieser Tage der „Hebammen-Verein“ zur Feier seines Stiftungsfestes und bei dieser Gelegenheit wurde nicht nur, wie schon gemeldet, Frau Vohn in Schierstein, sondern auch deren Kolleginnen, Frau Walter hier selbst und Frau Kunz in Wiesbaden, für 25-jährige Thätigkeit in dem verantwortungsvollen Hebammendienste durch Ueberreichung geschmackvoller Diplome geehrt.

— Jagdport. Am 18. November wurden in der Lindenholzhäuser Waldtreibjagd zur Strecke gebracht: 19 Rehe, 41 Hasen, 5 Fuchs und 1 Dachs, meistens von Diezer und Wiesbadener Jägern.

— Ein gräßliches Brandunglück ereignete sich diese Nacht in Darmstadt. Eine Depesche des „Wolff'schen Telegraphenbüreaus“ meldet uns darüber: Das neue großartige Gebäude der hiesigen Turngemeinde, welches ausgedehnte Restaurationsräume enthält, ist heute Früh bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Das Feuer soll gegen 3 Uhr auf der Bühne des Festsaales zum Ausbruch gekommen sein. Leider sind auch Verluste von Menschenleben zu beklagen. Zwei im Obergeschoß schlafende Dienstmädchen des Restaurateurs sind verbrannt, ein drittes, welches sich an einem Seile herunterzulassen versuchte, stürzte hinab und trug lebensgefährliche Verletzungen davon. Ein Kellner

stürzte von der Siebelmauer hinab und brach das Genick. Das Gebäude war erst am 6. Oktober d. J. in Gegenwart des Großherzogs, sowie der Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden eingeweiht worden. Es war das größte Turngebäude des ganzen Mittelrheinkreises. Die Ursache des Unglücks ist unbekannt.

— Wiesbadener Dampfbootfahrt August Waldmann. Anlässlich des Bau- und Bettages verkehren Mittwoch die Boote. Abfahrt von Wiesbaden 2, 4 und 6 Uhr Nachmittags. Die erste Haltestelle, Kaiserthor-Centralbahnhof, ist nahe dem Bauplatz der neuen Rheinbrücke, worauf wir besonders hinweisen.

— Mainzener Humor. In Mainzener Blättern liest man folgendes Inserat: „Achtung! Deutscher Nidel, wache auf! Samstag, den 16. November, Abends 7 Uhr, in Mondrions Weinstube, Schillerplatz: Allgemeine Protestversammlung. Tagesordnung: Grausame Abschlagung eines englischen Riesen-schweines, verbunden mit großer Menge à la Reichener. Prima Burensuppe mit Chamberlains-Verläumdungsgeschichten, genützt von Scharfrichter Joe mit südafrikanischem Pfeffer. Freitag Abend: Brat- und Knoblauchwürste, zubereitet mit ungehemmten Hinterdarmen. Samstag Morgen: Durchgewalktes englisches Weisfleisch und Prahlhandwürste, Abfingen von Schlachtgefängen, Protestkonzert, Haberfeldtreiben u. Veteranen! Bürger! Erscheint zahlreich zu dieser Protestverhüllung und beweist damit, daß Euch Chamberlains Lügen — Wurst sind. Der Einberufer: Louis Mondrion. — Der „Einberufer“ ist ein Wiesbadener, der seit langen Jahren in Mainz lebt.“

— Eine rentable Griesuppe. Man schreibt uns: Es kann wohl vorkommen, daß zur Sommerzeit mal eines jener flüchtigen Thierchen, Fliegen genannt, in der Suppe schwimmt, aber daß bei der gegenwärtigen Geldknappheit und Geschäftsflaute 10 Mk. darin zu finden sind, ist wohl ein seltenes Fall, und dies umso mehr bei uns, wo solche goldenen Stücker so rare Gäste sind. Beinahe hätte ich es noch verschluckt, was ich herzlich bedauert haben würde. Also ein 10 Markstück fand ich gestern Mittag in der Griesuppe. Das Erstaunen und das theilweise Reid meiner zahlreichen Familienmitglieder waren nicht gering und meine liebe Frau besah sogar die Geldgegenwart, mit den Besten des Fundes freitig zu machen. Aber da halbes keine Argumente, denn 10 Mk. Baarbestand in der Haushaltskasse am Ende der Woche tannen wir nicht. Aber wie hat dieser Einbringling zu uns den Weg gefunden? Am nächsten Tag gab es wieder Griesuppe und meine Frau meldete mir, daß sie im Gries nochmals 50 Pf. vorgefunden hätte. Meine Schwiegermutter erklärte bestimmt, das sei Teufelspiel. Des Fall war ganz unerklärlich und ich hätte auch beinahe daran geglaubt. Selbst meine Annahme, daß der eifrige Kommiss in allzu großer Liebeshörigkeit Geld mit abgewogen hätte, wurde hinsichtlich des Kaufmanns bestimmte Erklärung, er vermüßte sein Geld an seiner gestrigen Einnahme und nun müßte Schwiegermutter's Theorie anerkannt werden. Also war ich glücklicher Besitzer von 10 Mk., meine Frau von 50 Pf. und in Familienrath wurde einstimmig beschloffen, jeden Tag beim Kaufmann Gries zu kaufen. Doch dieser fand leider schon am selben Tag des Räthfels Lösung; er hat etwas genauer nachgesehen und fand, daß die Geldschublade, worin er seine Einnahmen aufspeichert und deren Boden die Grieschublade deckte, einen kleinen Riß hatte, wodurch kleinere Münzen den Weg zum Gries fanden. Aber daß er den Verlust nicht vermüßte, wüßte mir nicht in den Kopf hinein, denn hätte ich eine Ahnung davon gehabt, hätte ich, anstatt beim Kaufmann nachzufragen, lieber der Schwiegermutter geglaubt. Der betreffende Kaufmann soll sich in der Zwischenzeit eine — amerikanische Kontrollkassette angeschafft haben.

o. Diebstähle. Am Sonntag Abend gegen 7 Uhr wurde in der Reudorferstraße ein schwarzes Ledertäschchen, enthaltend Krankenpflegertitel, u. A. ein Fieber-Thermometer, außerdem ein Patent-Tintenfaß und ein Visitenkartenfächer mit Karten, auf denen der Name Dina Paul, Pflegerin, steht, gestohlen. Der Dieb, der es sicher auf werthvollere Beute, wahrscheinlich Geld, abgesehen hatte, ist durch das offenkundige Schloßschloßfenster eingestiegen und auf demselben Wege geflüchtet, als er gewahrte, daß man seine Anwesenheit bemerkt hatte. Bei der Flucht verlor er seinen schwarzen Hut. Das Offenlassen von Fenstern in

Fenilleton.

Theater-Konzert.

Marcella Prega gehört zu den Künstlerinnen, die man immer wieder loben kann, ohne sich zu wiederholen; immer scheint sie noch neue subtile Schönheiten ihrer Kunst zu offenbaren; immer noch zu gewinnen an feingeistiger Auffassung und durchdringendem Empfindungsvermögen. Der von Natur keineswegs grobe oder ausgiebige Mezzosopran ist dabei jetzt einer unvergleichlichen Elastizität und Biegsamkeit, ist wie weiches Wachs in den Händen dieser zierlichen Formlerin, die mit ihrer vollendeten Tonbildung zugleich eine wirkliche Gesangs-Virtuosin ist, ohne auch nur im Geringsten mit den Präzisionen einer Virtuosa hervorzutreten. In höchster kunstgemäßer Abrundung und mit vornehmstem Stylgefühl gab Marcella Prega im gestrigen zweiten Symphonie-Konzert des königlichen Theater-Orchesters zuerst zwei Arien von Gluck und Haydn: jene (aus „Armida“) in ihrer lieblichen Einfachheit, diese (aus der unedierten Oper „La vera costanza“) in ihrer heiteren menuettartigen Weise mit reichem koloristischen Zierrath — ein kleines Juwel älterer Gesangs-Litteratur. Die seltene Kunst, den Inhalt eines Liedes restlos wiederzugeben, ließ uns Fräulein Prega im Vortrag der beiden Schumann'schen Gesänge bewundern, welche sie ebenso wie ein drittes nebstbei gesungenes Lied desselben Meisters („Er ist's“) voll sinnigen Ausdrucks mit den zarlichsten romantischen Accenten ausstattete. Von köstlicher Grazie und bei aller Kunst von entzückender Natürlichkeit war die Wiedergabe der französischen „Volkslieder aus der Bretagne“: hier wußte Fräulein Prega im „Angelus“ Töne von geradezu idealer Reinheit, im „Dimanche à l'Aube“ Töne von lebenswürdigster, humorvoller Färbung anzuschlagen. Und bei alledem, ob italienisch, ob deutsch, ob französisch —: keine Silbe blieb sie uns schuldig! Das Publikum feierte die beliebte Künstlerin wieder in sehr warmer Weise.

Das königliche Theater-Orchester brachte unter Herrn Professor Mannkaebts Leitung nächst der altväterisch-galanten Fanfara-Ouverture von Cherubini eine interessante Novität: die Variationen über ein Original-Thema, op. 36, von Edward Elgar. Der Komponist ist englischer Herkunft und wird als einer der Besten bezeichnet. Die

sich von dem in England bisher noch immer allmächtig gewesenen Handel-Nendelsohn-Einfluß freigemacht und modernen Göttern zugewandt haben. Seine Musik ist namentlich an Brahms nicht ganz gleichgültig vorbeigegangen. Es spricht daneben genug Eigenartiges aus diesen Variationen, die durch höchst geistreiche Arbeit und eine überlegene technische Meisterschaft hervorragen: sie sind keineswegs nur gut instrumentirt, sondern völlig orchesterl erfunden, jedes Instrument spricht seine selbständige Sprache. Es wird erzählt, der Komponist habe in jeder einzelnen dieser Variationen eine bestimmte Persönlichkeit aus seiner Umgebung schildern wollen und diese Personen — seien zum Erstaunen getroffen. Jedenfalls ist jede Variation durch scharfe Profilierung, streng festgehaltene Charakteristik, ausgeprägte Färbung und Stimmung gekennzeichnet: wir finden da solche von heiterer und ersterer Art, ted-übermüthige und zart-schwächende, gar tief gelehrte, aber auch einige mehr kühl höfliche, und dazu humoristische in allen Schattierungen, wie man sie nur in Old morny England finden kann. Zum Schluß nimmt der Komponist in einem Finale Abschied, das vielleicht die einzige schwächere Seite des Wertes ist und mehr nur auf äußerlichen Effekt abzielt. Alles in Allem aber eine Partitur von namhafter Bedeutung, die ein ganz neues und überraschendes Licht auf die englische Musik der Gegenwart wirft. Das Publikum bezugte seine Dankbarkeit für diese interessante Bekanntheit durch lebhaften Beifall und stürmischen Hervorruf des Dirigenten. Gespielt wurde die mit technischen und rhythmischen Schwierigkeiten aller Art durchwürgte Novität so sicher, so überlegend und anschaulich, als handle es sich um etwas Allen längst Wohlbekanntes.

Wiedel mehr war dies der Fall bei der den Abend abschließenden B-dur-Symphonie von Rob. Schumann! Aber die Hingabe des Orchesters und die schwunghafte Führung des Dirigenten sorgten hier wiederum dafür, daß dem Zuhörer dies längst Wohlbekannte fast wie ein herrliches Neues erschien. Die feinsinnig herausgearbeitete war nicht der Uebergang zum Allegro des ersten Satzes; wie glänzend gelang das immer etwas heikle erste Trio des Scherzos — und so diese ganze Wohl-tal atmende, jugendlich schwärmerische Symphonie, die nun einmal — auch trotz der oft bemängelten kleinen Ungenauigkeiten in der instrumentalen Faktur, ja gerade mit diesen Mängeln — jedem deutschen Herzen so lieb und werth geworden ist. O. D.

Aus Kunst und Leben.

C. K. Das Flirtien der Dollar-Prinzessinnen. Ein abschredendes Bild von dem Treiben der jungen Mädchen in den Kreisen der New-Yorker Millionäre entwirft in dem letzten Heft der „Revue des Revues“ L. de Nordias, dessen Studien über die amerikanische Autokratie schon wiederholt Aufsehen erregt haben. „Als ich die Frauen der Milliardäre schilderte“, schreibt er, „habe ich Gelegenheit gehabt, das seltsame „chasse-crois“ zu beschreiben, das zwischen den Gattinnen und Maitresses in diesem merkwürdigen Milieu die Regel geworden ist. Was aber noch schlimmer ist, die krankhafte Wankelmüthigkeit, um keinen strengeren Ausdruck zu gebrauchen, richtet auch unter den jungen Mädchen der besten Welt Verwüstungen an. Man weiß, wie peinlich und demüthigend es für ein junges Mädchen sein Verlobniß aufhebt, um sich einem zweiten Erwählten zuzuwenden und auch diesen wieder zu verlassen, durch seine Häufigkeit heute fast banal. Der Ausdruck „jiltung“, der in der englischen Sprache die Liebe brutal betrügen oder selbst ausbeuten bedeutet, verleiht die Umgebung eines jungen Mädchens, das sich desselben schuldig gemacht hat, nicht im Geringsten mehr. So wird derjenige, der die ersten Gelübde und den ersten Kuß einer jungen Amerikanerin empfangen hat, selten ihr Gatte. Während sie „flirtet“ und sogar die formelle Verlobt ihres „Johs“ wird, wartet die Gattin, die noch besser rechnen als lieben kann, auf das Erscheinen ihres wahren Herrn. Dieser, ein Sohn reicherer Eltern oder ein „Sohn“ seiner eigenen, besser gelungenen Spekulationen, wird die Stelle des offiziellen Verlobten einnehmen, der sich nicht zu der Höhe der goldenen Träume der Schönen hat erheben können. In der New-Yorker Gesellschaft hört man nur von dem letzten „jiltung“ der hübschen Entsetz der Mrs. Astor, Miss Max van Allen, sprechen, die Mr. Harry Lehr geopfert hat; von Esther Barrymore, die die Hoffnungen des armen G. du Maurier, des Sohnes des Verfassers von „Trilby“, betrogen hat; von Anna Depew Paulding, die der Leutnant Ebie hat laufen lassen, von Vivian Carlotta, die der Entlein des Generals Grant, die die Träume von Archibald Bal-four vernichtet hat; von Miss Walter, die ihren verlobten Adop-taten zu seinen Studien zurückgeschickt hat, um Mr. Lebis zu heirathen, der reicher ist als er. In der Pariser Gesellschaft ist die hübsche, kleine Nydelle der Miss S. mit dem Prinzen R. wohl

Barterräumen sollte nach Eintritt der Dunkelheit, namentlich in den Villenvierteln, vermieden werden. — In dem Schwimmbad des „Augusta-Victoria-Bades“ wurden einem Herrn, während er sich im Bad befand, die Uhr und das Portemonnaie mit 30 M. Inhalt gestohlen. Von dem Dieb fehlt jede Spur.

o. Schadenfeuer. Gestern Abend gegen 9 Uhr wurde die Feuerwache nach dem Hause Albrechtstraße 20 gerufen, woselbst ein Zimmerbrand ausgebrochen war. Das Feuer hatte eine Thürportiere, den Thürrahmen, Fensterdrehänge und verschiedene als Wandschmuck dienende Marquart-Bouquets ergriffen, doch gelang es den Hausbewohnern, dasselbe noch vor dem Eintreffen der Feuerwache zu löschen.

o. Besitzwechsel. Die Rohstoff-Genossenschaft der Schlosser hat das Schmidsche Haus Schwalbacherstraße 30 für 165,000 M. gekauft, um daselbst ein Lager einzurichten.

— Kleine Notizen. Derjenige, welcher bei der Schlägerei am Sonntag Abend in der Ludwigsstraße die Stockschläge bekam, war, wie man uns mittheilt, nicht ein 26 Jahre alter Tagelöhner, sondern ein Bürgersohn von 16 Jahren. Ueberhaupt sollen es 7 bis 8 solcher Burschen gewesen sein, welche nach 11 Uhr Abends einen Mann mit Tochter und Sohn und zwei Herren, welche zusammen aus den Reichshallen kamen, überfielen. — Die obere Kapellenstraße zwischen dem Fuhrweg nach der Griechischen Kapelle und dem neuen Hochbehälter auf dem Neroberg wird zwecks Herstellung von Wasserleitungen der Hochdruckzone, die Konstraße zwischen Westendstraße und Bülowstraße zwecks Herstellung einer Wasserleitung und die Arndtstraße zwischen der Herderstraße und dem Kaiser Friedrich-Ring zwecks Neupflasterung der Fahrbahn auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr polizeilich gesperrt.

\* Wiesbaden, 19. November. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: v. Scheven, Leutnant im Inf.-Regt. Nr. 148, in das Füf.-Regt. v. Gersdorff (Hess.) Nr. 80 versetzt. Graf v. Binnski, Leutn. v. Res. des Füf.-Regts. v. Gersdorff (Hess.) Nr. 80 und kommandirt zur Dienstleistung beim Inf.-Regt. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfal.) Nr. 8, früher im erwähnten Regiment, als Leutnant mit Patent vom 17. Januar 1897 im Inf.-Regt. Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfal.) Nr. 8 angestellt. Befördert zu Leutnant der Reserve: die Vicewachtmeister Huch (Reihe) des Regts. Feldart.-Regts. Nr. 27, Schmidt (Solingen) des Regts. Feldart.-Regts. Nr. 27; die Vicefeldwebel Raeyer (Hamburg) des Füf.-Regts. v. Gersdorff (Hess.) Nr. 80, Anhalt (Eisenach) des Füf.-Regts. v. Gersdorff (Hess.) Nr. 80, Hahn (Frankfurt a. M.), Augustin (Wiesbaden) des Füf.-Regts. v. Gersdorff (Hess.) Nr. 80, Zopf (Frankfurt a. M.) des 2. Nassauischen Infanterie-Regiments Nr. 88; die Vicewachtmeister: Brückmann (Frankfurt am Main), Schleicher (Wiesbaden), Wolff (Wiesbaden) des Regts. Feldart.-Regts. Nr. 27. Zum Stabsarzt befördert: Oberarzt der Reserve Dr. Willowski (Wiesbaden). Zum Oberarzt befördert: der Assistenzarzt der Reserve Dr. Köhler (Wiesbaden). Versetzt: Der Oberarzt Dr. Kullke beim 2. Nass. Inf.-Regt. Nr. 88 zum Sanitätsamt des 18. Armecorps.

+ Dellenheim, 18. November. Im Saale des Galtshaus „Zum grünen Wald“ fand gestern die Delegirten-Versammlung des Sängerbundes „im Ländchen“ statt. Sieben Vereine waren mit 14 Delegirten vertreten. Der Bundespräsident, Herr Lehrer Jung-Dellenheim, konnte leider einen materiellen Fortschritt des Bundes nicht verzeichnen, der ideale Gewinn jedoch war an den Einzelgehören und den beiden Massengehören gelegentlich des Bundesfestes in Erdenheim nicht zu verkennen. Die Rechnung wurde von den Herren Kern und Kahl-Dellenheim geprüft und für richtig befunden. Die aufgelösten Vorstandsmitglieder Gärtner-Dellenheim und Peter Fied-Erdenheim wurden wiedergebühlt. Das nächste Bundesfest findet in Wildbach an einem noch näher zu bestimmenden Tage statt; die Delegirten-Versammlung pro 1902 wird im Oktober zu Massenheim abgehalten. Der ganze Bund wurde in drei Kreise eingetheilt: 1. Massenheim und Dellenheim mit dem Kreisfest zu Dellenheim, 2. Nordenstadt und Erdenheim mit dem Kreisfest zu Nordenstadt und 3. Wallau, Bredenheim und Wildbach mit dem Kreisfest zu Wallau.

belannt. Sie war mehrere Jahre mit dem Prinzen R., dem ruhmreichen Abkömmling einer regierenden Familie, verlobt; die schmerzliche, einzige Tochter des berühmten Vötelfleischhändlers von Chicago, ist mit ihrem Verlobten durch ganz Europa gereist, indem sie seine internationalen Beziehungen ausnützte, um sich die geschlossenen Salons des Kontinents zu eröffnen. Ihr Geliebter, der aufrichtig verliebt war, war sogar nach den Vereinigten Staaten gegangen, um seine Schöne zu treffen, wo er als künftiger Gatte einer Erzmillionärin Gelegenheit hatte, die Reste des Vermögens seiner Ahnen auszugeben. Der Tag der Hochzeit wurde endlich festgesetzt, als der Prinz R. wenige Wochen vor der so ungeduldet erwarteten Feier mit einem zärtlichen Abschiedsbrief, die Verlobungsanzeige der schönen Mlle S. mit einem Multimillionär, der es eben geworden war, erhielt. In den Vereinigten Staaten sind die Geldheirathen vor Allem der jungen Mädchen in diesem Milieu von Grund aus verdorben. Ganz ergeben dem Kultus der „Heiligen Million“, opfern sie ihm auch das erste jungfräuliche Empfinden. Der Reichtum gilt ihnen Alles. Noch vor einigen Jahren hingen sie an den „Titeln“, den „mondänen Nichtigkeiten“ des alten Europa. Ihre Präntionen in dieser Beziehung waren bisweilen lächerlich. Ihr Trachten heute ist gewöhnlich widerwärtig. Falls die Millionen fehlen, muß der Bedorzugte einer jungen Amerikanerin als Brautgeschenk etwas mitbringen, was man schwerlich erwarten würde — die Anwesenheit von Milliarden bei der Hochzeit. Dann registriren die Wäpfer der „Yellow press“ wohlgefällig die Zahl der Millionen und Milliarden der Leute, die bei der Hochzeitsfeier zugegen waren. Die arme und doch so reiche Mrs. Dahlgren, die infolge von unvorhergesehenen Umständen in Kurzem Mr. Lehr, den glänzendsten unter den Commis-voyageurs in Weinen, heirathen wird, wird sich brüsten können, bei ihrer Hochzeit Clarence Maday, John Astor, O. R. Belmont, W. R. Vanderbilt u. Ales Kunden und Freunde Mr. Lehrs, des unvergleichlichen Amuseurs der „Dierhundert“, zu haben! Und die neidischen Freundinnen werden sich überzeugen müssen, daß bei der Hochzeit der Mrs. Dahlgren zwei- oder dreitausend Millionen vertreten waren!

\* Verschiedene Mittheilungen. Im Besitz des Schweißschmiedemeisters Witterlich in Sagan befindet sich, dem „Niederfisch. Anz.“ zufolge, eine alte illustrierte Bibel aus dem Jahre 1541, von Hans Lufft zu Wittenberg gedruckt, in Schweißleder gebunden. Die Wäpfer sind zwar

— Mittelheim, 17. November. Heute Nachmittag fand hier selbst eine freisinnige Wahlversammlung statt, welche so überaus zahlreich besucht war, daß der geräumige Saal nicht ausreichte, alle Zuhörer zu fassen. Der Vorsitzende, Weinhändler Jung-Rübesheim, widmete unserem allzufrüh verstorbenen Abgeordneten Wintermeyer einen warmen Nachruf und stellte sodann Herrn Dr. Hans Erüger als den rechten Mann vor, um im Geiste Wintermeyers weiter des Mandats im Reichstag zu wachen, im Geiste der Freiheit und des Fortschritts, der ein Erbtheil sei der nassauischen Bevölkerung (lebhafter Beifall). Herr Dr. Hans Erüger erhielt darauf das Wort, um in fünf-viertelstündigen Ausführungen die Stellung der freisinnigen Volkspartei zur Tarifnovelle, insbesondere auch zu den Getreide-, Futtermittel- und Viehzölle darzulegen. Die Lage der Landwirtschaft, und zwar sowohl des Großgrundbesitzes, wie namentlich auch der mittleren und kleineren Betriebe, des Handwerks, von Handel und Industrie, unter besonderer Berücksichtigung des Weinbaues und Weinhandels wurde von Herrn Dr. Hans Erüger eingehend von dem Gesichtspunkte aus erörtert, wie die wirtschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Erwerbs-schichten zu verbessern seien im Interesse der Gesamtheit und zum Wohle auch der arbeitenden Klassen. Die vornehme Ruhe und strenge Sachlichkeit der von reicher, wirtschaftlicher Erfahrung des Redners zeugenden Darlegungen ernteten ungetheilten, rauschenden Beifall. Herr Dr. Alberti-Wiesbaden zeichnete in großen Zügen das Verhältniß der freisinnigen zur Centrumpartei. Abgesehen von agrarischen Tendenzen dieser Partei, in welcher die Interessen des ostelbischen Großgrundbesitzes eine ebenso ungeheure, wie ungerechte Vertretung fanden, habe die freisinnige Volkspartei auch das Centrum zu bekämpfen wegen seiner rückschrittlichen wirtschaftlichen Bestrebungen. Während alle anderen Parteien sich von Sonderinteressen leiten ließen, halte es die freisinnige Volkspartei unter ihrer Würde, die einzelnen Schichten und Klassen der Bevölkerung durch Versprechungen zu locken, deren Erfüllung nur zum Schaden der Gesamtheit und damit auch zum Schaden der einzelnen Klassen selbst möglich sei. Die freisinnige Volkspartei lasse sich nur von der Rücksicht auf das Gemeinwohl leiten in der Ueberzeugung, daß das deutsche Volk und alle seine Theile auf die Dauer nur gedeihen können, wenn alle Sonderinteressen zurücktreten vor dem Gesamtinteresse unseres Vaterlandes. (Stürmischer Beifall.) Abg. Dr. Müller-Sagan verurtheilte das Verfahren der verbündeten Nationalliberalen und Konservativen, welche in einer Veröffentlichung: „Was wir wollen“, so thäten, als seien sie es, die neben dem „Schutz der Landwirtschaft“ auch die Lebenshaltung der übrigen Erwerbskreise sicher zu stellen suchten unter der Devise: „Keine Erhöhung der Lebensmittelpreise“, während sie doch in ihren Flugblättern für eine Erhöhung der Getreidezölle eintreten, in der ausgesprochenen Absicht, die Getreidepreise in die Höhe zu treiben. Gegenüber der Erklärung der nationalliberalen-konservativen Alliance zu Gunsten einer „Aufrechterhaltung der Volkswirthschaft“ verwies Redner auf die Angriffe des Grafen Mirbach und Anderer gegen das gleiche, allgemeine, geheime und direkte Reichstagswahlrecht. Die Versammlung stimmte den theils humoristischen, theils sarkastischen Ausführungen begeistert zu. Trozdem freie Diskussion gewährt wurde, meldete sich kein Gegner zum Wort. Auf Anregung des Herrn Weinhändler Jung-Rübesheim brachte die Versammlung dem freisinnigen Kandidaten ein donnerndes Hoch aus.

\* Darmstadt, 18. November. Im Schooße des Centralvorstandes des Rhein-Rain-Gastwirth-Verbandes ist ein Konflikt ausgebrochen. Der Vorsitzende der Verwaltung des Verbandesorganes: „Der deutsche Gastwirth“, Danner-Diesbaden, hat, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, dem Redakteur dieses Blattes verboten, den Jahresbericht der „Hauptpflichten deutscher Gastwirth“ in das Blatt aufzunehmen. Gegen dieses Verbot haben sämtliche Centralvorstandsmitglieder des Verbandes Stellung genommen, da diese Hauptpflichten eine gemeinnützige Wohlfahrtseinrichtung verschiedener Verbände und auch des „Gastwirth-Verbands“ in Frankfurt a. M. sei. Der Centralvorstand hat nunmehr beschlossen, wenn das Verbot aufrecht erhalten würde, ein neues Organ zu gründen.

\* Aus der Umgebung. Die Wahl des Landwirthes Herrn Georg Schneider zum Bürgermeister der Gemeinde Raurod hat die landrätliche Bestätigung erhalten. — In

mehrfach ausgebessert, im Ganzen aber ist die Bibel gut erhalten. Sie befindet sich seit vielen Jahren im Besitz der Familie Witterlich.

Sonnenhal und Ferdinand Bonn werden im April gemeinsam in Retz-Port gastiren und in „Othello“, im „Meister von Palmyra“, sowie in der „Rothem Robe“ zusammen wirken.

Zum Direktor der Züricher Kunstgewerbeschule ist an Stelle des nach Karlsruhe übersiedelnden Professors und Architekten Karl Hoffeder der in Frankfurt a. M. lebende Architekt und Maler Albert Lüthi, ein geborener Schweizer, ernannt worden.

Am letzten Dienstag sprach in Stuttgart der bestkannnte Schriftsteller Johannes Präblich im Schwäbischen Frauenverein über die Liebesthät Ludwig Pfau, indem er eine knappe Charakteristik des Dichters, seines Lebens und seiner Dichtung gab und eine Reihe Pfau'scher Liebesgedichte recitirte. Der höchst beifällig aufgenommene Vortrag versorgte namentlich den Zweck, das Interesse für das in Heilbronn zu errichtende Denkmal des Dichters zu wecken. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß Gaben für dieses Denkmal das Bankhaus Rümelin u. Co. in Heilbronn gern entgegen nimmt.

Aus Petersburg wird gemeldet: Der Minister des Innern ertheilte die Bewilligung, daß der in Rischni-Rongorod schwer erkrankte Dichter Maxim Gorki nach der Kräm übersiedele.

Wie einem Berliner Blatte aus Kiel gemeldet wird, nahmen Magistrat und Stadtverordnete einstimmig die von der Staatsregierung gestellten Bedingungen betreffs Errichtung einer staatlichen höheren Schiff- und Maschinenbauschule an. Die Stadt gebe Grund und Gebäude, veranschlagt zu 750,000 M., her und leiste einen Jahreszuschuß von 20,000 M.

Aus Lippzpringe wird berichtet: Auf dem Grundstück des hiesigen Fabrikbesitzers Fr. Flaggels fiel das Wasser eines Bohrbrunnens durch seinen charakteristischen Stahlgeschmack auf. Dasselbe ist nunmehr wiederholt, zulezt an Ort und Stelle, von Dr. Wadenroder (chemisches Institut in Cassel) chemisch analysirt und hat sich dabei herausgestellt, daß es sich um ein selten werthvolles Mineralwasser handelt, welches sich sowohl durch hohen Kalkgehalt, wie insbesondere durch seinen starken Gehalt an doppeltkohlensaurem Eisen auszeichnet. Die Menge des Eisens beträgt 0,07 auf 1000 Theile und kommt dabei dem Gehalt der stärksten Stahlbrunnen Deutschlands gleich.

Hanau wird seit einigen Tagen der Regimentschreiber des Infanterie-Regiments Nr. 166 vermisst. — Frau Hedem Lohm in Schierstein feiert am 1. Januar nächsten Jahres ihr 25-jähriges Dienstjubiläum. Es wurde derselben aus diesem Anlaß bereits vom Hedem-Berein in Wiesbaden ein Diplom überreicht. — In Dietrich hat die vor einigen Tagen stattgefundenen Personenstandsaufnahme zum Zwecke der Steuerveranlagung eine orkanwefende Bevölkerung von 3348 Seelen ergeben. — In Oberlahnstein wurde von der ersten Klasse bei der Stadtverordnetenwahl Fabrikant Jul. Schröder, Großkaufmann Elias Landsberg, Steuerinspektor Reubert, Direktor Wilhelm Paul-Friedrichslegen und Steuerinspektor Reubert gewählt. — In Dillenburg wurden bei der Stadtverordnetenwahl die Herren G. Landfried, W. Achenbach, H. Haubach, H. Krauskopf und W. Braun wiedergewählt. In der 2. Klasse erfolgte die Neuwahl des Herrn R. Fischer jun. — Der Fahrradhändler Karl Geh in Offenbach, früher in Frankfurt, der vor etwa fünf Monaten wegen angeblicher Veruntreuungen zum Nachtheil der Vierfahrtdiwerke in Untersuchungshaft genommen wurde, ist, nach der „Offenb. Ztg.“, jetzt aus der Haft entlassen worden. — Auf Station Mitteldgrundau wurde der Hülfswagensteller Waier beim Rangiren von einem Wagen erfaßt und schwer verletzt. Er wurde in das Landkrankenhaus überführt, wo er nunmehr seinen Verletzungen erlegen ist. — In Friedrichslegen wurde wegen des geringen Abfahes in der Thonindustrie von der Direktion des Thonwerkes einer Anzahl Arbeiter angelündigt, die Arbeit vom 1. Dezember auf drei Monate auszufahren. — Ein Zeiger der flauen Geschäftszeit kann es bezeichnet werden, daß die früher aus 50 Mann bestehende Belegschaft der Silbererzgrube bei Klweilnau auf die geringe Anzahl von 10 Mann reduziert worden ist. — In Jahlsbach hat sich der verheirathete Agent B. durch einen Revolveranschuß entleibt. — In Rieder-Zingelheim hat der verheirathete Maurer Jakob Hilgert sich vom Binger Personenzug aus Metzger über einen verlorenen Prozeß überfahren lassen. Den Reifenden bot sich ein größlicher Anblick. Mitten im Gleise stand aufrecht der Kopf des Selbstmörders, während der Rumpf daneben auf dem Bahndamm lag. Hilgert hinterläßt eine Frau und 2 Kinder. — Die Polizei in Wingen glaubte Grund zu haben, sich einmal die Wohnung eines Technikers anzusehen. Man machte dabei die Entdeckung, daß der junge Mann von einer ganz eigenartigen Sammelwuth befallen ist, da man eine ganze Anzahl Wirths-, Geschäftsfirmen- und Kellenschilder vorfand, die er auf seinen nächtlichen Streifzügen abgehängt und mit nach Hause genommen hatte. — In Siechen verurtheilte man den vom Amte suspendirten, zulezt in Harbach angestellt gewesenen Lehrer Joh. Erdmann wegen schwerer Mißhandlung seiner verstorbenen Ehefrau und seiner 17-jährigen Tochter zu 6 Monaten Gefängniß. In dem einen Falle, in dem der Angeklagte seiner Frau einen Schnitt mit dem Messer am Halse beibrachte haben sollte, erfolgte wegen nicht genügenden Beweises Freisprechung. Der Staatsanwalt, der den Angeklagten eine Schande für den hiesigen Lehrerstand nannte, hatte 2 Jahre Gefängniß beantragt. — Die Süddeutsche Waggonfabrik in Kellersbach theilt ihren Aktionären mit, daß über die Hälfte des Aktienkapitals verloren ist. Nach kaum dreijährigem Bestehen hat sich jetzt bei 2,400,000 M. Aktienkapital die Unterbilanz auf 1,347,227 M. erhöht. — Die Wiederwahl des Georg Lebeder zum Bürgermeister der Gemeinde Wertsbach auf die Dauer von 8 Jahren ist bestätigt worden. — Zwischen zwei Jügg gerieth ein Maschinen der Feldbahn bei Braubach, wobei derselbe am Rücken arg gequetscht wurde. Den schwer Verletzten schaffte man in das Krankenhaus. — In Montabaur entfaltete sich eine rege Bauthätigkeit, da 14 Neubauten aufgeführt wurden. Unter Anderem das neue Präparanden-schulgebäude und der große Anstaltsbau der Barmherzigen Brüder.

\* Mainz, 19. November. Rheinpegel: 0 m 50 cm gegen 0 m 46 cm am gestrigen Vormittag.

### Gerichtssaal.

h. Wiesbaden, 18. November. (Strafkammer.) Aus der heutigen Sitzung ist vor Allem die Verhandlung gegen den Tagelöhner Johann G. von Stephanshausen, zulezt hier wohnhaft, bemerkenswerth, und zwar nicht nur, weil sie sich dabei um einen gefährlichen Dieb handelt, sondern weil sie auch die Erinnerung an eine Diebsbande weckt, welche im Jahre 1896 mehrere raffinirte Eigentumsübergehen hier verübte und die Stadt in Aufregung und Schrecken versetzt hat. Der Angeklagte war im Februar 1897 mit vier Komplizen zusammen wegen verschiedener Diebstähle, begangen bei Herrn Pfarrer Ziemendorf, Herrn Generalmajor v. Herfath und Herrn Regierungsrath Kühne, von der hiesigen Strafkammer verurtheilt worden. Die gegen ihn erkannten Einzelstrafen, welche im Ganzen 8 Jahre Zuchthaus betragen, waren in eine Gesamtzuchthausstrafe von 5 Jahren zusammengefaßt worden, außerdem wurden ihm 10 Jahre Ehrverlust zubittirt. Der schon häufig wegen Diebstahls vorbestrafte, aus der Strafanstalt in Ziegenhain, wo er seiner Zeit zur Verbüßung seiner Strafe eingeliefert wurde, vorgeführte Angeklagte hat nun bestritten, bei dem im Hause des Herrn Regierungsrath Kühne verübten Diebstahl theilhaftig gewesen zu sein, weshalb eine Wiederaufnahme des Verfahrens angeordnet worden ist. Wegen seiner Verbelgung bei diesem in der Nacht vom 12. auf den 13. September 1896 verübten Eigentumsübergehen, bei welchem die Diebe dem Herrn Assessor 18 Flaschen Wein und 12 rothe Eier, ferner einen Dienstmädchen und einer Köchin des genannten Herrn ein Paar gelbe Schuhe, bezw. ein Paar Strümpfe mitnahmen, waren dem Angeklagten als Theil der erwähnten Gesamtstrafe 18 Monate Zuchthaus zuerkannt worden. Da die aus dem Zuchthaus in Siegburg vorgeführte Prostituirte Prohmann, welche seiner Zeit als Hauptbelastungszeugin gegenüber dem Angeklagten aufgetreten war, in der heutigen Verhandlung an dem einen Diebstahl gegen ihn ausgesprochenen Strafe freigesprochen, bezw. die gegen ihn seiner Zeit erkannte Zuchthausstrafe von 5 Jahren in 4 Jahre Zuchthaus verwandelt. Dieses Urtheil kommt, trotz dem E. seiner Zeit wegen Ausbrechens aus dem hiesigen Gefängniß eine Zusatzstrafe von 8 Monaten Gefängniß erhalten hatte, einer sofortigen Entlassung des Angeklagten gleich. — Der frühere Buchhalter der Firma Louis Jintgraf, Adolf Sch., erscheint auf der Anklagebank wegen Wechselfälschung, Wechsellentwendung und im Verein mit Urkundenfälschung betriebener Unterschlagung von Geldern. Letztere bestand darin, daß er, um sich von vereinnahmten Geldern gewisse Beträge zurückbehalten zu können, jedesmal nur Theilsummen in das Kassen- und Hauptbuch eintrug. Er wird wegen Diebstahls, sowie

wegen schwerer Urkundenfälschung im einheitlichen Zusammenhengen mit vollendetem Betrag und wegen schwerer Urkundenfälschung im einheitlichen Zusammenhengen mit verurteiltem Betrag zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Strafschärfend fiel ins Gewicht, daß der Angeklagte bereits wegen Diebstahls und Unterschlagung vorbestraft ist. — Der Maurer Heinrich D. aus Frankfurt a. M. scheint ein großer Fahrradliebhaber zu sein. Er hatte am 14. Oktober d. J. in Höchst von Fröh bis in den Nachmittag hinein gekneipt. Als er nun aus der letzten Wirtschaft heraustrat, waren seine Begriffe von Wein und Wein derartig verwirrt, daß er ein an das Haus angelehntes Fahrrad einfach bestieg und davonfuhr. Ein paar Straßen weiter sah er wieder ein Fahrrad an einem Wirtschaftstisch stehen, und da ihm dies weit besser gefiel als das eben entwundene, stellte er dieses hin und fuhr mit dem anderen nach seinem Wohnort Frankfurt a. M. weiter. Am anderen Tage bedauerte er jedoch seine Handlungsweise, machte die Besitzer der Räder ausfindig, entschuldigte sich bei denselben und bat sie, von einer Anzeige abzusehen. Die beiden Herren, ein Dachbedeck- und ein Glasermeister aus Höchst, hatten die Anzeige aber bereits erstattet und die Behörde ging auf ihre Erklärung, dieselbe zurückzunehmen als vorliegend erachtet, der Angeklagte auch bereits wegen Eigentumsvergehens vorbestraft ist, lautet das Urteil auf 1 Jahr Gefängnis.

**Im Prozeß Kneißl** ist aus dem Zeugnerhör der Sitzung vom Samstag Nachmittag noch hervorzuheben: Die Wäscherin Lorenz, eine Verwandte Kneißls, die bei der Ausfindigmachung desselben und seiner Festnahme der Polizei Dienste leistete, sagte aus, daß Kneißl, als sie ihn auf Veranlassung der Wiesbadener Polizei in Geisenhofen aussuchte, ihr erzählt habe, wie er auf die Gendarmen in Irdenbrunn geschossen und den bereits verwundeten Gendarmen Scheidler auf Bitten der Bäuerin Krieger nicht ganz getödtet habe. Weiter habe Kneißl zur Zeugin gesagt, daß er Revolvermunition brauche; für den Drilling habe er noch genügend. Zeuge Stationskommandant Abt von Ralsbach gibt an, daß Kneißl nach seiner Gefangennahme auf dem Transport zu ihm gesagt habe, er hätte ihn (Abt) schon oft erschießen können, da er schon oft ihm sehr nahe gewesen sei, er würde ihn sicher getroffen haben. Weitere Zeugen schildern die bereits bekannten Einzelheiten beim Gendarmenmord in Irdenbrunn. Richter Fetsch, der seiner Zeit die Untersuchung geführt hat, sagt aus, daß Kneißl in der Klinik, nachdem seine Vernehmungsfähigkeit durch die Ärzte bestätigt worden, am 6. März gestanden habe, daß Krieger ihm (Kneißl) gesagt habe: „Hasi, sei geschick, ich habe um die Gendarmen geschickt, es kommen alle drei, wenn sie hier sind, noch Niemand etwas; Du brauchst es nicht umsonst zu thun, und wenn mein halbes Haus hin ist.“ Kneißl habe bei seiner späteren Vernehmung am 4. April dieses Gehändnis widerrufen und behauptet, er sei am 6. März zeitweise ohne Besinnung und unfähig gewesen, Aussagen zu machen. Der als Sachverständiger geladene Assistenzarzt von der chirurgischen Klinik in München, Dr. Brauser, welcher Kneißl vom 5. März bis zu seiner Entlassung aus der chirurgischen Klinik behandelt hat, gibt an, daß Kneißl niemals bewusstlos gewesen sei, außer in der Narkose bei der Operation. Bei den richterlichen Vernehmungen sei er bei vollem Bewußtsein gewesen; nur habe ihn infolge großer Schwäche öfter während der Vernehmungen der Schlaf übermannt. Ein Antrag des Verteidigers, Dr. v. Pannwitz, geht dahin, den Sachverständigen darüber zu vernehmen: 1. welche Operationen Kneißl durchzumachen hatte und 2., ob das Bewußtsein infolge der Operationen oder infolge der Schwächeanfalle zeitweise getrübt gewesen sei. Punkt 1 des Antrags wird darauf durch Gerichtsbeschluss abgelehnt, Punkt 2 als zulässig erklärt. Sachverständiger Dr. Brauser äußert sich nun dahin, daß es wohl möglich gewesen sei, daß Kneißl bei vollem Bewußtsein Fragen, die ihm gestellt wurden, infolge des ausgestandenen Schreckens und der Schmerzen unabsichtlich unwahr beantwortet habe, bei Bewußtsein sei der Angeklagte jedoch immer gewesen. Die weitere Verhandlung wird auf Montag vertagt. — Bei Beginn der Verhandlung am Montag fügte der Sachverständige Assistenzarzt Dr. Brauser seinem am Samstag abgegebenen Gutachten hinzu, er wolle dasselbe nicht im Allgemeinen, sondern nur auf Kneißl angewendet wissen. Bei einer am Sonntag stattgehabten Besprechung mit dem Psychiater Dr. Gubden, der Kneißl am dritten Tage nach der Gefangennahme befragte, habe Gubden sich seinem (Brausers) Gutachten ganz angeschlossen. Hieraufhin wird Dr. Gubden telegraphisch als Sachverständiger geladen. Der Gerichtshof nimmt sodann den wiederholt gestellten, am Samstag abgelehnten Antrag des Verteidigers, Dr. v. Pannwitz, an, Dr. Brauser über die Art der Verletzungen Kneißls zu vernehmen. Nach Dr. Brausers nunmehriger Aussage hierüber hatte Kneißl Schüsse im linken Handgelenk, im rechten Vorderarm, rechten Oberarm und in der rechten Bauchseite, letztere lebensgefährlich, während die ersteren drei rasch heilten. Krankenschwester Adelgunde erklärt, daß Kneißl in der Klinik wiederholt bewusstlos gewesen sei und einmal einen anwesenden Besuch nicht wahrgenommen habe. Nächste Zeugin ist die Oberschwester. Sie giebt auf Befragen des Staatsanwalts an, sie wisse nichts von einem angeblichen Liebesverhältnis Kneißls mit einer Krankenschwester und deren Disziplinierung. Bei dieser Gelegenheit bemerkt Rechtsanwalt v. Pannwitz, daß Kneißl während seines Aufenthaltes in der Klinik von einer großen Anzahl Damen Ansichtspostkarten, Briefe etc. erhalten habe. Ein zur Zeit in Untersuchungshaft befindlicher Komplize Kneißls, Tagelöhner Boesl, wird unbedingt vernommen und erzählt, was Kneißl ihm über die Vorgänge in Irdenbrunn berichtet hat. Kneißl habe den Fleckbauer mit Erschießen bedroht, wenn er den Gendarmen die Thüre öffne. Ein weiterer Zeuge bestätigt diese Erzählung, womit erklärt werden soll, warum Krieger so lange mit dem Öffnen der Thüre gezögert hat. — Nach einigen weiteren Zeugenernehmungen wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Die Schuldfragen lauten: 1. Raub-anfall Kneißls auf die Bäuerin in Oberbirnbach; 2. verübte Tödtung gegenüber dem ihn verfolgenden drei Personen in Ober-schweinbach; 3. verübte Tödtung des verfolgenden Kaspar Neumann in Oberschweinbach; 4. Tödtungsversuch an dem Gärtnersohn Seitz; 5. Mord an Brandmaier; 6. Beihilfeleistung Kriegers daran; 7. Mord an Scheidler; 8. Beihilfeleistung Kriegers; 9. Raubanfall an Dammhofer; 10. räuberische Erpressung an Mooseder. Die Fragen 6 und 8 betreffen die Schuld Kriegers, alle anderen Kneißl. Der Verteidiger beantragt zu 4. als Hilfsfragen: verübte Körperverletzung nach § 223a, außerdem fahrlässige Körperverletzung; zu 5. und 7.: a) vorsätzliche Körperverletzung mit Todesfolge nach § 226, b) fahrlässige Körperverletzung nach § 212 und c) fahrlässige Tödtung nach § 226. Nachdem das Gericht die Zulassung der Fragen beschlossen hatte, wurde der Beginn der Plaidovers auf Dienstag Früh vertagt.

### Kleine Chronik.

In Ludwigshafen gerieth der 37-jährige Schlosser August Röll mit seinem Freunde Georg Woder wegen der angeblichen Begehung eines Zwangsmarcktsüdes in Streit, in dessen Verlauf Röll zwei Schüsse auf Woder abfeuerte, die diesen in die rechte Brust trafen und seinen sofortigen Tod herbeiführten. Röll wurde verhaftet.  
Aus Münster i. W. 18. November, wird gemeldet: Der Einbrecher in die Mutter-Gotteskapelle in Telgte wurde gestern in der Person des Bäckers Weltger festgenommen.  
Ein starker Schneefall ist in der Nacht auf Freitag über die an der Unterelbe gelegenen Ortschaften niedergegangen. Die Dampfer hatten eine etwa 5 Centimeter dicke Schneeschicht auf Deck liegen. Die Luftwärme ist in der Nacht an freien Stellen bis auf 1 Grad unter den Gefrierpunkt gesunken. Seit Freitag Abend ist auch in Hamburg selbst Schnee und Regen gefallen.  
Der aus Wiesbaden nach Unterschlagung von mehreren tausend Mark flüchtig gewordene Karl Demuth wurde in Wien verhaftet.  
Die Strafkammer in Bamberg verurtheilte den Arzt Dr. Paul Franz zu 300 M. Geldstrafe, eventuell 30 Tage Gefängnis. Vor einiger Zeit hatte der Hund des Angeklagten einen 8-jährigen Knaben umgerannt, der an den Folgen des Sturzes starb. Die Mutter des Kindes nahm sich daraufhin vor Kurzem das Leben.  
In der bekannten Zuder-Raffinerie, A. G., in Neufahrwasser brach gestern Früh 8 Uhr ein Brand aus, der die riesigen Fabrikanlagen, die zweitgrößten dieser Art in Deutschland, vollständig in Asche legte. Der Schaden wird auf vier Millionen Mark geschätzt, welcher durch 20 Gesellschaften gedeckt ist. Menschenleben sind nicht zu beklagen.  
Seit gestern Abend wüthet in Wien und Umgebung ein heftiger Orkan, welcher großen Schaden anrichtet und bereits mehrere Unglücksfälle zur Folge hatte.  
Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet aus Rom: Die hiesige Polizei nahm in der Person des ehemaligen Postbeamten Lenzi einen Posträuber fest und beschlagnahmte bei seinen Schwiegereltern die gesammte gestohlene Summe im Betrage von 137,000 Lire.  
Nach einer New-Yorker Depesche hat der Besitzer einer Singpielhalle mit einem Bruder des Czolgosz die Vereinbarung getroffen, daß dieser neben dem Wachsmodell des Präsidenten-Monumentes auf der Bühne erscheine und über dessen That und deren Sühne einen Vortrag halte. Nach einmaliger Aufführung machte die Polizei dieser „Attraktion“ ein Ende.  
An der Brooklyn Bridge sind neuerdings weitere Beschädigungen festgestellt worden.

### Letzte Nachrichten.

**Continental-Telegraphen-Compagnie.**  
Berlin, 19. November. Die „Berliner Politischen Nachrichten“ bemerken: die preussischen Eisenbahneinnahmen weisen in den letzten Monaten einen so erheblichen Rückgang auf, wie niemals seit dem Uebergang zum Staatsbahnsystem in Preußen. — Das „Berliner Tageblatt“ berichtet aus Halle, daß die Stadtverordneten 42,000 M. für Nothstandsarbeiten bewilligten.  
Lemberg, 18. November. Auf die Nachricht, daß in Odessa zwei Todesfälle an der Pest vorkamen, wurden sofort an der galizischen Grenze die erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Der Promedicus der Statthalterei begab sich nach Wodnoloczyska, um sich von deren Durchführung persönlich zu überzeugen.  
Madrid, 18. November. Ungefähr 300 Studenten durchzogen die Straßen und zwangen die Kutscher, Hochrufe auf die Freiheit auszubringen. Die Wagen derjenigen Kutscher, welche sich weigerten, in die Rufe einzustimmen, wurden mit Steinen beworfen, wobei einige Personen verletzt wurden. — Der Rektor der Universität in Barcelona ist aufs Neue seines Postens enthoben worden. Da diese Maßregel zu Kundgebungen der Studenten sowohl für, wie gegen die Maßregel Anlaß gab, wurde die Universität geschlossen.  
Athen, 18. November. Ungefähr tausend Studenten drangen in die Geschäftsräume der Blätter „Acty“ und „Akropolis“ ein, um gegen Artikel zu protestieren, welche diese Blätter veröffentlichten. In den Artikeln treten die Verfasser für die Uebersetzung des Evangeliums in das Neugriechische ein. Es gelang der Polizei nur schwer, die Studenten auseinander zu trennen.  
Peking, 18. November. (Reuter.) Die Kaiserin-Wittve ernannte den jetzigen Gouverneur von Peking, Du, zum Direktor der Bahnen für den Norden. Du ist Fremdenfreund und dem Bahnbau freundlich gesinnt.  
Washington, 18. November. (Reuter.) Der Hauptpunkt, durch den sich der neue Kanalvertrag von dem alten unterscheidet, ist der, daß Großbritannien aus der gemeinsamen Gewährleistung der Neutralität des Kanals aussteigt. Aller Handel wird den gleichen Antheil an den Vortheilen des Kanals nehmen, es wird keine unterschiedliche Behandlung zu Gunsten der amerikanischen Schifffahrt eingeführt werden.

### Depeschenbureau Herold.

Berlin, 19. November. Die im Reichsjustizamt seit längerer Zeit begonnenen Vorarbeiten für die im Anschluß an das bürgerliche Gesetzbuch zu gestaltende Regelung des Privat-Versicherungsrechts gestaltet sich recht schwierig. Trotzdem sieht, wie die „Nationalliberale Korrespondenz“ hört, zu erwarten, daß die im Laufe des Winters noch zu berufenden Sachverständigen sich mit dem vorläufig festgestellten im Wesentlichen einverstanden erklären werden. — Wie die „Nationalliberale Korrespondenz“ meldet, sind Versuche im Gange, um wieder bei Verathung des 1878/79er Zolltarifs eine interfraktionelle wirtschaftliche Vereinigung zu Stande zu bringen. Welchen Erfolg diese Bemühungen haben werden, ist zur Zeit noch nicht abzusehen.

Berlin, 19. November. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Hannover: Die Protest-Kundgebung gegen die Erhöhung der Bölle hat in den 12 Wahlkreisen Hannovers bisher 184,007 Unterschriften gefunden.

Halle a. d. S., 19. November. Die hiesige Studentenschaft protestirte gestern Abend in einer stark besuchten Versammlung in scharfster Form gegen die Chamberlain'schen Verdächtigungen der deutschen Kriegsführung im Kriege mit Frankreich.

Berlin, 19. November. Nach einer Meldung aus Wien äußerte Kaiser Franz Josef zu dem Abgeordneten Wassilko: Die parlamentarische Lage ist wieder sehr ernst. Es ist zum Verzweifeln. Vielen Abgeordneten fehlt guter Wille und Courage. Das muß anders werden, denn so geht es unmöglich weiter.

Wien, 19. November. Die parlamentarische Situation bleibt noch immer ungeklärt. In parlamentarischen Kreisen circulirt das Gerücht, Körber sei amtsnude und werde dies dem Kaiser in der heutigen Audienz mittheilen. Da der Kaiser aber mit dem Parlament höchst unzufrieden ist und Körber das Vertrauen des Kaisers im vollsten Maße besitzt, so werde man, falls nicht noch in letzter Stunde eine Verständigung zwischen den Deutschen und Tschechen zu Stande kommt, das Parlament auflösen.

London, 19. November. Aus Peking wird gemeldet: Prinz Tsching ist nach Peking zurückgereist. Die Kaiserin hat ihm befohlen, den Vertrag, betreffend die Wandschürei, zu unterzeichnen. Gestern stattete Prinz Tsching dem deutschen Gesandten einen Besuch ab.

### Volkswirtschaftliches.

+ **Erbenheim**, 18. November. Gestern Nachmittag wurde eine Versammlung des „Rassauischen Bienenzüchtervereins, Sektion Wiesbaden“, im Saale des Herrn Stein dahier abgehalten. Die Bienen im Winter lautete das Thema, das sich Herr Lehrer Borchardt-Brand zu seinem Vortrag erwählt hatte. Seine Ausführungen fanden den Beifall der Anwesenden und gaben Anlaß zu mancher Frage über die „scheinbar todtten“ Immen. — Die im Herbst zu Boden abgehaltene Generalversammlung mit Ausstellung wurde einer Besprechung unterzogen und unter Anderem gerügt, daß Honig mit einem Preise bedacht wurde, der auf dem Glas nicht die Vereinseitigkeit trug. Die nächste Versammlung findet den 11. Januar n. J. zu Tistadt statt.

**Fruchtpreise**, mitgetheilt von der Preisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Montag, den 18. Nov. Per 100 Kilogramm gute, marktfähige Waare: Weizen, hiesiger (Rassauer Rothweizen wird in Frankfurt nicht gehandelt) 16 M. 50 Pf. bis 16 M. 60 Pf., Roggen, hiesiger 13 M. 90 Pf. bis 14 M., Gerste, Wetterauer, nominell 15 M. bis 15 M. 50 Pf., Hafer, hiesiger 14 M. 75 Pf. bis 15 M. 50 Pf.

**Wichmarkt zu Frankfurt a. M.** vom 18. November. Zum Verkauf standen: 398 Ochsen, 40 Bullen, 1024 Kühe, Rinder und Stiere, 315 Kälber, 580 Schafe und Hammel, 1228 Schweine, 1 Fiege. Bezahlt wurde für 100 Pfund: Ochsen: a) vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwerts bis zu 6 Jahren (Schlachtgewicht) 68—70 M., b) junge, fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 62—64 M., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 56—59 M. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 55—57 M., b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 50—53 M. Kühe und Färsen (Stiere und Rinder): a) vollfleischige, ausgewästete Färsen (Stiere und Rinder) höchsten Schlachtwerts 59—61 M., b) vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 56—58 M., c) ältere, ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 42—45 M., d) mäßig genährte Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 30—32 M. Bezahlt wurde für 1 Pfund: Kälber: a) feinste Rast (Wollm-Rast) und beste Saugkälber (Schlachtgewicht) 78—80 Pf., (Lebendgewicht) 46 bis 48 Pf., b) mittlere Rast und gute Saugkälber (Schlachtgewicht) 70—72 Pf., (Lebendgewicht) 41—43 Pf., c) geringe Saugkälber (Schlachtgewicht) 56—58 Pf. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthämmer (Schlachtgewicht) 58 bis 60 Pf., b) ältere Masthämmer (Schlachtgewicht) 48—50 Pf., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) (Schlachtgewicht) 44—46 Pf. Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/4 Jahren (Schlachtgewicht) 68 Pf., (Lebendgewicht) 54 Pf., b) fleischige (Schlachtgewicht) 67 Pf., (Lebendgewicht) 53 Pf., c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber (Schlachtgewicht) 58—60 Pf.

**Goldmarkt.** Coursbericht der Frankfurter Börse vom 19. November, Mittags 12 1/2 Uhr, Kredit-Aktien 196.90, Diskontokommandit 174.80, Staatsbahn 132.80, Lombarden 15.80, Bochumer 167, Harpener 160, Tendenz: schwach.  
Wien, 19. November. Oesterreichische Kredit-Aktien 624.75, Staatsbahn-Aktien 621, Lombarden 61.50, Marknoten 117.30.

### Geschäftliches.

### Neu eröffnet! Photographisches Atelier.

Empfehle mich zur Anfertigung von Portraits in jeder Größe. Auf Wunsch auch außer dem Hause, ohne bedeutende Preis-Erhöhung. — Nur vorzügliche Portraits werden geliefert. — Vergrößerungen nach jedem Maße. Coulaute Preisberechnung.  
Hochachtung  
Ludwig Frühlich, Reichstraße 18, 1.

### Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Der unerlauchte Nachdruck anderer Original-Artikel ist verboten.  
Leitung: B. Schulte von Brühl in Wiesbaden.  
Verantwortlich für Inhalt und Form: B. Schulte von Brühl; für den Druck: J. G. Hübner; für die Anzeigen und Reklamen: J. G. Hübner; sämtlich in Wiesbaden.  
Druck und Verlag von B. Schulte von Brühl in Wiesbaden.

# Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 18. Nov. 1901.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = A 20.60; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Let = A 0.20; 1 Oester. K. u. G. = A 2; 1 G. W. Whrg. = A 1.70; 1 Oester. ungar. Krone = 0.85; 1 G. holl. = A 1.70; 1 skand. Krone = A 1.25; 1 alter Gold-Rubel = A 1.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = A 2.16; 1 Peso A 4; 1 Dollar = A 4.20; 7 G. süddeutsche Whrg. = A 12; 1 Mk.-Rko. = A 1.50; 100 P. Oester. Konv.-Münze = 100 G. Whrg. - Reichsbank-Disconto 4 pCt.

Zf.	Staatspapiere.	3 1/2	Glossen von 90	24	24	Ch. B. An. u. S.	370.20	Zf.	Pr.-Obl. v. Transp.-A.	4.	Fr. H.-B. S. XIV	99.50	4*	North. Pac. Prior. L.	104.10	
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	100.70	do. 93	7	0	do. 600r	370.20	3 1/2	Bg.-M.E.-B.L.C.	93.70	4.	do. XVI u. XVII	101.	4*	Oregon u. Calif. I. M.	103.70
3 1/2	do. "	100.60	do. 96	15	16	Ch. Bl. Silb. Br.	73.	4.	Br. Ld. E.B.G. E.2.	101.	3 1/2	do. XVIII	100.20	4*	Railr. Nav. Cons.	—
3.	do. "	89.20	do. 97	14	14	do. D.G. u. S.L.S.	242.	3 1/2	do. Em. I (abg.)	—	3 1/2	do. XII u. XIII	92.80	6*	Pac. of Missouri I. M.	—
3 1/2	Pr. e. St.-A. (abg.)	100.40	Hannau	16	5	do. Fbr. Glödg.	179.	4 1/2	Homb. E. B. aff.	—	4.	do. XV	92.9	6*	do. cons. Mtg.	—
3 1/2	do. "	100.50	Heidelberg v. 1901	26	20	do. Griosh.	219.	3 1/2	Pfalz. Bx. Mt. Nd.	103.50	4.	Fr. H.-C.-V. (abg.)	103.50	5*	do. Lex. Div. I Mtg.	—
3.	do. "	89.50	Homburg v. d. II.	5	0	Ch. Fw. Höchst	319.90	4.	do. (convert.)	97.70	4.	do. 15-19, 21-25	98.20	4 1/2	Pittsb. Cinc. Ch. St. L.	—
4.	Bad. St.-A.	105.	do. von 99	26	0	do. Mühlh.	84.	4 1/2	Allg. D. Kleinb.	59.	4.	do. 27, 37, 39 u. 43	99.50	5*	San. Fr. u. Nth. P. I. M.	—
3 1/2	do. O. (abg.)	98.80	Kaisersl. v. 91	12 1/2	12 1/2	Chem. Albert	167.90	4 1/2	do. Ser. VIII	59.	4.	do. Ser. 31 u. 34	99.10	6*	South. Pac. S. A. I. M.	108.16
3 1/2	do. "	98.90	do. von 89	5	—	do. Ult. Fk. V.	75.	4 1/2	do. von IX	59.	4.	do. S. 35, 38 u. 33	98.40	6*	do. S. B. I Mtg.	106.70
4.	Bayr. "	—	do. von 97	10	—	El. Acc. Berlin	124.50	4 1/2	do. von 95 u. 96	53.80	4.	do. Ser. 40 u. 41	100.	6*	do. I Mtg.	—
3 1/2	do. E. B. O. u. A. A.	99.	Karlsruhe v. 1900	102.40	0	do. Anl. Köln	35.	3 1/2	do. Ser. IV-VI	53.80	3 1/2	do. S. 23, 30, 32, 33	91.90	5*	do. cons. I Mtg.	108.70
3.	do. E. B. Anl.	—	do. von 86	91.	7	do. Cont. Nrnab.	—	4.	do. Ser. VII	53.80	4.	do. Ser. 29	91.90	6*	Stockt. Copper Ctr. G.	—
3 1/2	Hamb. St.-Rente	101.30	do. 80	15	—	do. Ges. Allg.	178.90	4.	Cass. Strassenb.	—	4.	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	97.	6*	St. La. Fr. u. W. Div.	—
3.	do. "	87.70	do. 96	88.	7	do. Helios Köln	35.50	4.	D. E. B. G. Frick. S. I.	90.50	4.	do. N.-P.	95.80	6*	St. Louis Wch. u. W.	—
4.	Gr. Hoas.	104.60	do. 97	83.	11	Lahnmeier	109.30	4 1/2	do. Ser. II	103.80	4.	H. H.-B. S. 141-250	93.	4*	Union Pacific I Mtg.	—
4.	do. (v. 99)	104.50	Kassel (abg.)	96.	5 1/2	do. Licht u. Kr.	94.	3 1/2	S. E. B. G. Darmst.	91.50	4.	do. 251-340	93.	5*	West. N.-Y. u. P. I. M.	—
3 1/2	do. "	98.10	Köln von 1900	102.90	15	do. Schuckert	101.30	3 1/2	Böhm. N. B. st. I. G.	—	3 1/2	do. 1-45 (abg.)	91.	4*	Gen. M. Bds. u. C.	93.90
3.	do. "	87.10	Limburg (abg.)	—	10	do. Sism. u. H.	141.	4.	do. in Gold	100.20	4.	do. 46-190	91.50	—	(Income-Bds.)	—
3.	Sächsische	87.50	Ludwigsh. v. 1900	102.10	6 1/2	do. Utn. F. A. E.	—	4.	do. von 95 Kr.	—	4.	do. 301-310	92.	—	Kapital und Zins in Gold.	—
4.	Württ. A.	—	do. von 90 u. 92	101.90	6 1/2	do. Zürich	114.	4.	Elisabethst. st. I. G.	—	4.	Mein. Hyp.-B. S. II	99.	—	Nur Kapital in Gold.	—
3 1/2	do. (abg.)	99.	do. 96	95.70	6	Filtfabr. Fulda	100.70	4.	do. (kleine)	93.10	3 1/2	do. Ser. VI	99.50	—	Zf. Diverse Obligationen.	—
3 1/2	do. "	99.	Magdeburg v. 91	—	9	Gas Frankf.	164.	4.	do. stt. in Gold	—	3 1/2	do. S. VII unkl. 1905	100.	4.	Bank f. ind. Untn.	91.50
3 1/2	do. "	—	Mainz v. 91	102.30	5	Gelsk. Gu. est.	83.50	4.	do. (kleine)	100.50	4.	do. (abg.)	92.10	4.	orient. Eisenb.	95.
3 1/2	do. "	—	do. 99	102.90	7	Gum. V. Br. Fl.	—	4.	do. stt. in Gold	—	4.	do. unk. b. 1905	92.	4.	Braunsci. Binding	98.50
3 1/2	do. "	—	do. 1900	96.10	5	Kalk Rh. W.	—	4.	do. (kleine)	—	4.	M. B. C. A. (G. Gr.) II	—	4.	do. Essighaus	—
3 1/2	do. "	—	do. 78 u. 83	96.10	12	Kapitw. Heudh.	—	4.	Ks. F. N. v. 72. S. 5. H.	—	4.	do. Ser. III	—	4.	do. Nicolay Han.	—
3 1/2	do. "	—	do. 86 u. 88	96.10	12	Lader. N. Sp.	153.	4.	do. v. 71. Silb.	—	4.	do. unk. b. 1906	89.	4.	do. Kempt (abg.)	97.
3 1/2	do. "	—	do. (abg.) J.	96.10	2	Löhnb.-Mühle	95.	4.	Fr. Jox. B. I. Silb.	93.20	4.	Nass. Ldsb. Lit. Q.	102.30	4.	do. Storch Spay.	—
3 1/2	do. "	—	do. von 94	96.10	0	Masch. A. Hilp.	—	4.	Gal. K. L. B. st. I. S.	93.20	3 1/2	do. R.	103.	4.	do. Wergor	95.
3 1/2	do. "	—	Maunheim v. 99	—	10	do. Klein	103.20	4.	Gr. K. v. 71 st. I. S.	103.60	3 1/2	do. F. G. H. K. L.	98.50	4.	Budersch. Eisenw.	—
3 1/2	do. "	—	do. von 1900	103.10	16	Masch. Bielef. D.	183.	4.	do. 72	103.60	3 1/2	do. M.	98.50	4.	Comantf. Karlet.	—
3 1/2	do. "	—	do. 88	—	17	do. Fab. u. Schl.	122.	4.	Ks. O. 89	94.70	3 1/2	do. N.	98.50	4.	Comwik. Heidelb.	95.90
3 1/2	do. "	—	do. 95	—	10	do. Gem. Deutz	100.70	4.	do. in Gold	98.40	3 1/2	do. P.	90.	4.	Ch. B. An. u. S. Sola.	103.
3 1/2	do. "	—	do. 98	—	5	do. G. Hammer	—	4.	Lb. C.-J. st. I. S. 5. H.	88.	3.	do. O.	90.10	4.	Ch. B. Griosh. E.	103.50
3 1/2	do. "	—	München v. 1900	102.50	15	do. Karlsruher	239.	4.	do. str. I. Silb.	—	4.	Pfalz. Hyp.-Bk.	100.50	4.	do. Farbw. Höchst	105.50
3 1/2	do. "	—	Nürnberg	102.70	10	do. Mot. Oberu.	—	4.	Oest. Lokb. st. I. G.	109.20	4.	Pom. H.-A.-B. 5a. 5.	74.60	4.	Ind. Mannh.	—
3 1/2	do. "	—	do. 96	96.10	12	do. Schp. Frth.	159.	4.	do. N. v. 74 st. I. G.	107.40	4.	do. VII u. VIII	74.60	4.	Dortm. Union	—
3 1/2	do. "	—	Pforzheim v. 99	101.80	0	do. Witten. St.	31.	4.	do. Lit. A st. I. S. 5. H.	106.70	4.	do. IX u. X	74.60	4.	Esb.-B. Frick. a. M.	93.60
3 1/2	do. "	—	do. (abg.) v. 83	96.	6	Mehl u. Br. H.	92.30	4.	do. B	106.70	4.	do. II u. III	71.	4.	do.	91.
3 1/2	do. "	—	Wiesbaden v. 1900	—	6	Oelabr. Ver. D.	103.50	4.	do. v. 71 (neue)	110.10	4.	Pr. B.-Cr.-Act.-B. R.	107.50	4.	Eisenb.-Rent.-Bk.	100.
3 1/2	do. "	—	do. (abg.)	97.50	11	Pinself. Nrnab.	158.80	4.	do. U. S. 73 st. I. G.	109.20	4.	do. Ser. III	—	4.	El. Allg. G.-Ob. S. 4	102.50
3 1/2	do. "	—	do. von 87	—	5	Prz. Stg. West.	87.	4.	do. Br. 72 st. I. G. R.	101.	4.	do. Ser. I-III	—	4.	do. Ser. I-III	—
3 1/2	do. "	—	do. 91	—	10	Schat. Y. Fulda	—	4.	St. R. 83 st. I. G.	101.	3 1/2	do. v. XVII	98.	4.	Bk. f. ol. Unt. Zdr.	96.75
3 1/2	do. "	—	do. 96	—	17	Siem. Glasind.	237.	4.	do. 1-8 E. st. I. G. Fr.	92.40	4.	do. v. XVIII	99.80	4.	El. G. f. ol. U. Berl.	94.80
3 1/2	do. "	—	do. 98	96.25	2	Spinn. Lamp.	84.50	4.	do. v. 85 st. I. G.	87.40	4.	Pr. C. B. C. A. G. v. 90	99.25	4.	do. Frankf. a. M.	83.
3 1/2	do. "	—	Worms von 87/89	—	6 1/2	do. Ettlingen	100.	4.	do. 9 Em. st. I. G.	80.30	4.	do. von 99	100.10	4.	do. Helios	70.
3 1/2	do. "	—	do. 96	96.	8	do. u. Bw. Gsp.	—	4.	do. (Eg. N.) st. I. G.	89.	3 1/2	do. 86	92.	4.	El. Allg. G.-Ob. S. 4	102.50
3 1/2	do. "	—	do. 92	—	4 1/2	do. Nordl. Jute	—	4.	do. v. 95 st. I. G.	—	3 1/2	do. 96	92.50	4.	do. Ser. I-III	—
3 1/2	do. "	—	Würzburg v. 99	102.30	3	do. Westl.	60.	4.	do. 300er st. I. G.	103.50	4.	do. 94	92.	4.	do. Frankf. a. M.	83.
3 1/2	do. "	—	Amsterdam h. H.	—	8	Tk. T. B. Rg. abg.	—	4.	Prag-Dux. st. I. G.	80.30	4.	do. 89	92.	4.	do. Helios	70.
3 1/2	do. "	—	Buk. v. 84 (conv.)	—	9	Verl. Deutsche	101.	4.	R. Oed. Eb. st. I. G.	75.	3 1/2	Pr. C.-K.-O. v. 1901	102.70	4.	do. Werke Berl.	101.20
3 1/2	do. "	—	do. 88	—	6	Richter	—	4.	do. v. 91 st. I. G.	70.50	4.	do. von 87	95.60	4.	do.	—
3 1/2	do. "	—	do. 95	—	6	Köln	—	4.	Rudolfst. st. I. G.	97.40	4.	do. 96	95.80	4.	Kaliw. Aschersl. H.	—
3 1/2	do. "	—	do. 98	—	7	Strassburg	115.60	4.	Salskg. st. I. G.	100.60	4.	Pr. H.-A.-B. S. 12	83.20	4.	Kib. d. Pr. Pfb.-B.	92.
3 1/2	do. "	—	Christiania v. 94	—	15	Verz. Eis. Hlg.	—	4.	do. 400er st. I. G.	100.60	4.	do. XV-XVII	83.20	4.	Löbnb. Mühle	99.10
3 1/2	do. "	—	Kopenhagen v. 86	—	4	Zellst. Waldh.	210.	4.	Ung. Gal. st. I. S. 5. H.	—	4.	do. XIX u. XX	82.40	4.	Oestr. Alp. M. I. G.	—
3 1/2	do. "	—	Lissabon	—	21	Verl. Deutsche	50.30	4.	Ital. stg. 2500er	61.30	4.	do. XXI u. XXII	77.75	4.	Palmg. Frick. a. M.	92.50
3 1/2	do. "	—	Neapel st. gar. Le	91.50	20	Conc. Bergb.	276.50	4.	do. 500er	96.30	4.	do. XXIII XXIV	77.40	4.	Rh. Met. Düsseldorf	—
3 1/2	do. "	—	do. (kleine)	—	10	Eschweiler	186.	4.	Ital. Mittelmeer	96.30	4.	Pr. H.-Vers.-A.-G.	95.40	4.	Ung. Lok. E. B. Kr.	92.75
3 1/2	do. "	—	Roem. (I. Gold) gr. I	99.50	13	Gelsenkirchen	182.60	4.	Liv. C. D. u. D. 2	63.25	4.	do. Pfälz.-B. S. 18	99.30	4.	do. Ser. II	93.75
3 1/2	do. "	—	do. II/VIII	99.50	12	Harpener	160.	4.	Sardin. Sek.	91.	4.	do. Ser. XIX	99.50	4.	Ver. D. Oallfabrik	103.20
3 1/2	do. "	—	Stockholm v. 80	100.30	11	Hibernia	161.60	4.	Sticilian. v. 89 Gr.	95.40	4.	do. v. XVIII	91.80	4.	Ultr. Fw. Levk.	103.40
3 1/2	do. "	—	Wien (Gold)	—	10	Kaliw. Aschst.	182.	4.	do. kleine	100.10	4.	do. XVII	91.80	4.	Westl. J. Sp. u. W.	83.
3 1/2	do. "	—	do. (Papier)	96.40	10	Laurahütte	182.	4.	do. 91 Gr.	100.10	4.	Pr. Ldsch. Centr.	—	3 1/2	Zool. G. Frick. a. M.	93.50
3 1/2	do. "	—	do. von 88	96.40	13	Westarog. Al.	190.	4.	Sud.-Ital. A.-H.	100.10	4.	Rhein. Hyp.-B.	100.	Zf. Verz. Loose. In Proc.	—	
3 1/2																

**Kaiser-Panorama.**  
 Täglich geöffnet  
 von 10-1 Uhr u.  
 von 2-10 Uhr.  
 Maurhussstr. 3  
 neben der  
 Valentinia.  
 Ausgestellt vom 17. bis 23. November:  
**Interessante Reise in Dänemark.**  
 Kopenhagen, Fredensburg etc.  
 Eintritt 30 Pf. Schüler 15 Pf. Abonnement.

**100,000 Baar**  
 ist der Hauptgew. der Wohlthätigkeits-Lotterie.  
 Ziehung 29. November.  
**100,000 Baar**  
 ist der Hauptgew. der roten Kreuz-Lotterie.  
 Ziehung 16. Dezember.  
 Loose à Mk. 1.90. Liste und Porto 30 Pf.  
 extra empfiehlt die bekannte Gluckescolle  
 von 16196  
**Carl Cassel, nur Kirchgasse 40.**

**Um zu räumen**  
**Blumenzwiebeln**  
 zu bedeutend ermäßigten Preisen. 16222  
 Syazinthen u. Stück von 10 Pf. an.  
 Samenhandlung Schindling,  
 Neugasse 1, vis-à-vis dem Recifcaut.

**Portweine**  
 garantiert rein u. ächt,  
 von der **Königlich-Portugies.**  
**Weinbau-Gesellschaft, Oporto,**  
 offerieren in 16 Sorten 16091  
 zu Mk. 1.75, 2.—, 2.50, 3.— bis  
 10 Mk. pro Flasche incl. Glas.  
 Bei Mehrabnahme entsprechender Rabatt.  
 Die Königlich Weinbau-Gesellsch.,  
 welche lt. Vertrag v. März 1889 zwischen  
 d. Portugies. Regierung u. d. Gesellschafts-  
 org. mit ein. Grundcap. v. 9 Million. Mark  
 gegründet wurde, **liefert das Beste,**  
**was in diesen Weinen zu haben**  
**ist,** und besitzen wir das alleinige Zoll-  
 Lager der Gesellschaft in Deutschland.  
**W. Nicodemus & Co.,**  
**Herzogl. Anh. Hoflieferant,**  
 Adelheidstrasse 21.

So lange Vorrath:  
 v. Pf. Zwetschen-Katwerg 20 Pf.  
 v. Pf. Gemischte Marmelade 25 Pf.  
**C. Weiner, Conserve-Fabrik,**  
 Maurgasse 17. 16044

32 Pf. Neue Schneidebohnen 2 Pf. D.  
 32 Pf. Gröben, Carotten, Spargel in größter Ausw.  
 Neue Rosinen, Sultaninen, Corinthen. 16223  
 Feigen, Datschmüster, Mandeln 50 Pf.  
 14 Pf. Ital. Maronen, Datschmüster, Citronen.  
 80 Pf. Almeria-Trauben v. Pf. 80 Pf.  
**Telefon J. Schaab, Grabenstraße**  
 125. No. 3.  
 10 Pf. Nürnb. Lebkuchen, gr. Ausw., 6 St. 10 Pf.

**Magn. bon u. Maukartoffeln**  
 empfiehlt billiger 14514  
**M. Bey Regel, Friedrichstrasse 30.**  
 Telefon 894.

**Tricot-Hemden**  
 aus echt ägyptischer Maeco-Baumwolle  
 mit  
**Vorhemden-Einsatz**  
 liefere ich bei **bester Qualität**  
 und Ausstattung **billiger als**  
**von Wäschereisenden** der  
 Privatkundschaft angeboten und  
 zwar bei einer Brustbreite von:  
 96 102 108 114 Cm.  
 klein mittel gross sehr gross  
 Mk. 3.75 4.— 4.25 4.50 p. Stk.  
 Passende Vorhemden prima  
 Qualität per Stück Mk. 1.—.  
 Anfertigung von Extragrößen  
 in kürzester Zeit.  
**L. Schwenck,**  
 9. Mühlgasse 9.  
 Telefon 2059. 16167

**Triumpfstühle** solide, haltbare  
 Ausführung  
 mit geschmack.  
 vollen Bezügen, praktische Klappstühle etc. zu billigsten Preisen.  
**Kaufhaus Führer, Kirchgasse 42.**

Unter Anderem sehr empfehlenswerth in den  
**Weinstuben à la Kempinski,**  
 Wiesbaden, Langgasse 43:  
**„Malepartus-Sect“**  
 halbtrocken, Flaschengährung garantiert, à Fl. 2.50.  
 (Verkauf ausser dem Hause und Versandt nach auswärts incl. Glas und Packung  
 à Fl. 1.75.) 15844  
 Aeusserst preiswürdige Marke für Familien-Diners und Festlichkeiten.

**Gänzlicher Ausverkauf**  
 wegen Geschäftsaufgabe.  
**Arnold Schellenberg,**  
 Juwelier,  
 53 Langgasse 53, am Kranzplatz, 53 Langgasse 53.  
 Besonders günstige Gelegenheit  
 zur Deckung des Weihnachtsbedarfs in  
**Juwelen, Gold- und Silberwaaren.**

**Wasch-Maschine,**  
 beste der Neuzeit,  
**Wring-Maschinen.**  
 Bügelöfen,  
 Bügel- und Plätteisen,  
 Bügelstähle  
 billigst  
**Franz Flössner,**  
 Wellritzstrasse 6. 13314

Um für die zum Frühjahr eintreffenden neuen  
**Schuhwaaren**  
 Platz zu gewinnen, veranstalte von heute bis Weihnachten in  
 einzelnen Fabrikaten einen gänzlichen  
**Ausverkauf**  
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen,  
 unter Andern:  
 Elegante Herren-Chevreaux-Knopfstiefel früher Mk. 25, jetzt **18,**  
 Eleg. Herren-Kalbl.-Zugstiefel (Knopfflaschen) " " 17, " **13,**  
 " " Hakenstiefel " " 13, " **10,**  
 " Damen-Chevreaux-Knopfstiefel (Hochabs.) " " 23, " **18,**  
 " " (Piné-Absatz) " " 18, " **13,**  
 " " Knopf- u. Schnürstiefel " " 13, " **10.**  
 Bitte um gefl. Beachtung meiner Schaufenster.  
 Schuhwaarenhaus  
**Jacob Stern,**  
 26. Neugasse 26.

**Farbige**  
**Biber-Leib-Wäsche**  
 für Frauen und Mädchen,  
 Männer und Knaben  
 empfehle in hervorragender Auswahl,  
 Besonders preiswerthe Qualitäten zu  
 Wohlthätigkeits- oder  
 Gelegenheits-Geschenken.  
 Praktische Farben in jeder Grösse,  
**Carl Claes,**  
 Bahnhofstrasse 3. 12907

**Südwein-Importhaus**  
**F. A. Dienstbach,**  
 Rheinstrasse 82, 16270  
 empfiehlt garantiert **reine Traubenweine**  
 in vorzüglichen Qualitäten, wie dieselben wohl  
 selten zu diesen Preisen geliefert werden.  
**Namos-Anbruch** . . . . . Fl. —.80 Mk.  
**Tarragona-Portwein** . . . . . —.95 "  
 (Priorato) ganz vorzüglich.  
**Portwein, roth oder weiss** . . . . . 1.30 "  
 " superior . . . . . 1.60 "  
 " superior extra . . . . . 2.— "  
 " fine very old . . . . . 2.50 "  
**Sherry, californ.** . . . . . 1.15 "  
 " Gold . . . . . 1.50 "  
 " Gold extra . . . . . 1.80 "  
 " Gold extra superior . . . . . 2.20 "  
**Malaga, alter rothgolden** . . . . . 1.45 "  
 " feinst alter . . . . . 1.80 "  
 " sehr alter . . . . . 2.20 "  
**Madeira** . . . . . 1.20 "  
 " old . . . . . 1.70 "  
 " old superior . . . . . 2.— "  
 " very old . . . . . 2.40 "  
**Marsala, vecchio** . . . . . 1.30 "  
 " Old Brown . . . . . 1.70 "  
 " Old Extra Dry . . . . . 2.— "  
**Vermouth di Torino** . . . . . 1.25 "  
 (Original v. Fr. Cincano & Co., Torino.)  
 Bei Abnahme v. 12 Fl. pro Fl. 5—10 Pf. billiger.

Selbst eingemachte  
**Salz- u. abgebrühte Bohnen,**  
**Rothe Rüben,**  
**ff. Preiselbeeren**  
 empfiehlt 15873  
**J. Rapp Nachf.**  
 (Inh. Oscar Roessing),  
 Telephon No. 258. Goldgasse 2.

Sehr empfehlenswerth!  
**Roth's Familienthee,**  
 hochfeine Souchong-Mischung,  
 per Pfd. Mk. 3.—.  
**Beaujolais, hochfeiner Burgunder,**  
 per Fl. Mk. 1.40, bei 10 Fl. 7 1/2 % Rabatt.  
**Feinster Jamaica-Rum**  
 per Fl. Mk. 3.—.  
**Cognac vieux (sehr fein)**  
 per Fl. Mk. 3.—. 16271  
 Aufschnitt feiner Fleischwaaren  
 und Käse.  
**J. M. Roth Nachf.,**  
 4 Gr. Burgstrasse 4.

**Obstbäume,**  
 Zierstränder, Coniferen in den verschiedensten  
 Sorten, Größen und Preislagen in schöner Baare  
 empfiehlt die Baumschule von 16082  
**Wiltb. Tremus, Saristraße 38.**  
 Rein! **Gelées, Beliebtl**  
 welche stets nachgekauft werden:  
**Rhein-Süssapfelkraut, dick, dunkel, 48 Pf**  
**Apfelgelée, " 32 "**  
**Zwetschenmus . . . . . 24 "**  
**Rübenkraut . . . . . 18 "**  
**Blüthen syrup, gesunder Honigersatz, 33 "**  
 das Pfund, bei 10 Pfd. billiger, empfiehlt  
 Telephon **W. Klingelhöfer, Seeroben-**  
 2584. strasse 16.

**Junge Truthähne,**  
 10—12 Pfd. schwer, à Pfd. 80 Pf., liefert die  
**Raff. Geflügel-Zucht und Raff.-Anstalt,**  
 Bestellungen Börtzstraße 9, 1.  
**Gegen Hustenreiz**  
 empfehle meine vorzüglich wirkenden  
**Brust-Caramellen à Beutel 30 Pf.**  
**Julius Steffelbauer, 15699**  
 Langgasse 32, gegenüber Goldgasse.

Donnerstag, den 21. November, beginnend:

# Weihnachts-Verkauf

in allen Abtheilungen des Hauses.

Mit bedeutender Preisermäßigung

kommen zum Verkauf:

Seidenstoffe,  
Wollene Kleiderstoffe,  
Baumwollene Kleiderstoffe,  
Blousenstoffe in Seide u. Wolle,  
Unterröcke, Schürzen ic.

Fertige Costumes,  
Jacketkleider,  
Mäntel und Capes,  
Blousen und Blousenröcke,  
Morgenröcke und Matinées.

Der Ausverkauf umfasst sämtliche Waarenvorräthe, deren durch den Ruf des Hauses gewährleistete Güte nicht zu verwechseln ist mit minderwerthigen, für Ausverkaufszwecke speziell angefertigte Qualitäten.

10847

Einzelne Kleider und Roben knappen Maßes, Reste zu Blousen, Röcken, Kinderkleidern ic. geeignet, sind in übersichtlicher Weise besonders ausgelegt.

Langgasse 20. J. Herk, Langgasse 20.